

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 19. Juli 1988

Nr.138 (5 766)

Preis 3 Kopeken

Tagung des Politischen Beratenden Ausschusses der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages

Am 15. Juli 1988 hat in der Hauptstadt der Volksrepublik Polen die turnusmäßige Tagung des Politischen Beratenden Ausschusses der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages begonnen.

An der Tagung nahmen teil: Die Delegation der Volksrepublik Bulgarien unter Leitung des Generalsekretärs des ZK der BKP und Vorsitzenden des Staatsrates der VRB, T. Shiwkow; die Delegation der Ungarischen Volksrepublik unter Leitung des Generalsekretärs der USAP und Vorsitzenden des Ministerrates der UVR, K. Grosz; die Delegation der Deutschen Demokratischen Republik unter Leitung des Generalsekretärs des ZK der SED und Vorsitzenden des Staatsrates der DDR, E. Honecker; die Delegation der Volksrepublik Polen unter Leitung des Ersten Sekretärs des ZK der PVAP und Vorsitzenden des Staatsrates der VR Polen, W. Jaruzelski; die Delegation der Sozialistischen Republik Rumänien unter Leitung des Generalsekretärs der RKP und Präsidenten der SRB, N. Ceausescu; die Delegation der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken unter Leitung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow; die Delegation der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik unter Leitung des Generalsekretärs des ZK der KPTsch, M. Jakes.

An der Tagung beteiligten sich auch der Oberkommandierende der Vereinigten Streitkräfte der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages Marschall der Sowjetunion V. G. Kulikow und der Generalsekretär des Politischen Beratenden Ausschusses und Stellvertreter der Minister für Auswärtige Angelegenheiten der VR Polen G. Jaroszek.

Die Tagung wurde von W. Jaruzelski mit einer kurzen Begrüßungsansprache eröffnet.

Auf der Tagung sprachen die Genossen M. S. Gorbatschow, E. Honecker, K. Grosz, T. Shiwkow, N. Ceausescu, M. Jakes und W. Jaruzelski.

Auf der Tagung des Politischen Beratenden Ausschusses, die in einer Atmosphäre der Freundschaft und der kameradschaftlichen Zusammenarbeit verlief, wurden aktuelle europäische und internationale Probleme erörtert, darunter Fragen der Reduzierung der Streitkräfte und konventionellen Rüstungen in Europa, der Vertiefung des Vertrauens und der Erhöhung der Sicherheit auf dem Kontinent, der Entwicklung des KSZE-Prozesses, der politischen und wirtschaftlichen Zusammenarbeit der europäischen Staaten und der Perspektiven ihres Zusammenwirkens bei der Lösung von akuten ökologischen Problemen und bei der Erweiterung der humanitären Zusammenarbeit.

Erörtert wurden auch die Aufgaben der Vertiefung der außenpolitischen Verbindungen im Rahmen des Warschauer Vertrages, weitere gemeinsame Schritte ihrer Teilnehmer zur Verankerung der positiven Tendenzen in der Weltentwicklung, zur Umgestaltung der internationalen Beziehungen auf der Grundlage des neuen politischen Denkens.

Am selben Tag hat W. Jaruzelski für die Teilnehmer der Tagung des Politischen Beratenden Ausschusses der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages ein Essen gegeben. Beim Essen hielt der führende polnische Repräsentant vor den Anwesenden eine Ansprache. Im Namen der Delegierten der Bruderparteien sprach Ceausescu.

Das Essen verlief in der Atmosphäre der Freundschaft und Herzlichkeit.

Am 16. Juli hat der Politische Beratende Ausschuss der Staaten des Warschauer Vertrages seine Arbeit beendet. Auf der abschließenden Sitzung wurde eine Erklärung der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages zu den Verhandlungen über die Reduzierung der Streitkräfte und konventionellen Rüstungen in Europa unterzeichnet.

Das Dokument unterzeichneten: Für die Volksrepublik Bulgarien — T. Shiwkow, für die Ungarische Volksrepublik — K. Grosz, für die Deutsche Demokratische Republik — Erich Honecker, für die Volksrepublik Polen — W. Jaruzelski, für die Sozialistische Republik Rumänien — N. Ceausescu, für die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken — M. S. Gorbatschow und für die Tschechoslowakische Sozialistische Republik — M. Jakes.

Ferner wurden ein Dokument über die Folgen des Wettbewerbs für die Umwelt und andere Aspekte der ökologischen Sicherheit und ein Kommuniqué vereinbart.

Die Versammlung verlief in der Atmosphäre freundschaftlicher Zusammenarbeit und demonstrierte die Einheit der Ansichten zu den erörterten Problemen der europäischen und der Weltpolitik.

(TASS)

Am 16. Juli, nach Abschluß der Arbeit der Beratung des Politischen Beratenden Ausschusses der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages hat ein Treffen der Delegationsleiter der Teilnehmerstaaten stattgefunden.

Daran nahmen teil: der Generalsekretär des ZK der BKP, T. Shiwkow, Vorsitzender des Staatsrates der Volksrepublik Bulgarien, der Generalsekretär der USAP, K. Grosz, Vorsitzender des Ministerrates der Ungarischen Volksrepublik, der Generalsekretär des ZK der SED, E. Honecker, Vorsitzender des Staatsrates der Deutschen Demokratischen Republik, der Erste Sekretär des ZK der PVAP, W. Jaruzelski, Vorsitzender des Staatsrates der Volksrepublik Polen, der Generalsekretär der RKP, N. Ceausescu, Präsident der Sozialistischen Republik Rumänien, der Generalsekretär des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, und der Generalsekretär des ZK der KPTsch, M. Jakes.

Das Treffen verlief in einer herzlichen und freundschaftlichen Atmosphäre.

(TASS)

Am 16. Juli, nach Abschluß der Arbeit der Beratung des Politischen Beratenden Ausschusses der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages hat ein Treffen der Delegationsleiter der Teilnehmerstaaten stattgefunden.

Daran nahmen teil: der Generalsekretär des ZK der BKP, T. Shiwkow, Vorsitzender des Staatsrates der Volksrepublik Bulgarien, der Generalsekretär der USAP, K. Grosz, Vorsitzender des Ministerrates der Ungarischen Volksrepublik, der Generalsekretär des ZK der SED, E. Honecker, Vorsitzender des Staatsrates der Deutschen Demokratischen Republik, der Erste Sekretär des ZK der PVAP, W. Jaruzelski, Vorsitzender des Staatsrates der Volksrepublik Polen, der Generalsekretär der RKP, N. Ceausescu, Präsident der Sozialistischen Republik Rumänien, der Generalsekretär des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, und der Generalsekretär des ZK der KPTsch, M. Jakes.

Das Treffen verlief in einer herzlichen und freundschaftlichen Atmosphäre.

(TASS)

Treffen der Delegationsleiter

Am 16. Juli, nach Abschluß der Arbeit der Beratung des Politischen Beratenden Ausschusses der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages hat ein Treffen der Delegationsleiter der Teilnehmerstaaten stattgefunden.

Daran nahmen teil: der Generalsekretär des ZK der BKP, T. Shiwkow, Vorsitzender des Staatsrates der Volksrepublik Bulgarien, der Generalsekretär der USAP, K. Grosz, Vorsitzender des Ministerrates der Ungarischen Volksrepublik, der Generalsekretär des ZK der SED, E. Honecker, Vorsitzender des Staatsrates der Deutschen Demokratischen Republik, der Erste Sekretär des ZK der PVAP, W. Jaruzelski, Vorsitzender des Staatsrates der Volksrepublik Polen, der Generalsekretär der RKP, N. Ceausescu, Präsident der Sozialistischen Republik Rumänien, der Generalsekretär des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, und der Generalsekretär des ZK der KPTsch, M. Jakes.

Das Treffen verlief in einer herzlichen und freundschaftlichen Atmosphäre.

(TASS)

Am 16. Juli, nach Abschluß der Arbeit der Beratung des Politischen Beratenden Ausschusses der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages hat ein Treffen der Delegationsleiter der Teilnehmerstaaten stattgefunden.

Daran nahmen teil: der Generalsekretär des ZK der BKP, T. Shiwkow, Vorsitzender des Staatsrates der Volksrepublik Bulgarien, der Generalsekretär der USAP, K. Grosz, Vorsitzender des Ministerrates der Ungarischen Volksrepublik, der Generalsekretär des ZK der SED, E. Honecker, Vorsitzender des Staatsrates der Deutschen Demokratischen Republik, der Erste Sekretär des ZK der PVAP, W. Jaruzelski, Vorsitzender des Staatsrates der Volksrepublik Polen, der Generalsekretär der RKP, N. Ceausescu, Präsident der Sozialistischen Republik Rumänien, der Generalsekretär des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, und der Generalsekretär des ZK der KPTsch, M. Jakes.

Das Treffen verlief in einer herzlichen und freundschaftlichen Atmosphäre.

(TASS)

Außenminister zusammengetroffen

In Warschau fanden Arbeiter-treffen der Außenminister der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags statt, die an der Tagung des Politischen Beratenden Ausschusses teilgenommen haben. Die Minister erörterten Fragen der praktischen Realisierung der auf der Warschauer Tagung des Politischen Beratenden Ausschusses erzielten Abkommen.

Die Treffen verliefen in einer Atmosphäre der Freundschaft und des sachlichen kameradschaftlichen Einvernehmens.

(TASS)

Aus Warschau abgeflogen

Am 16. Juli fand der offizielle Freundschaftsbund des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow in der Volksrepublik Polen seinen Abschluß. Er erfolgte auf Einladung des Ersten Sekretärs des ZK der PVAP W. Jaruzelski und der höchsten Staatsorgane der VR Polen.

Sechs Tage des Aufenthaltes auf polnischem Boden sind vorbei. Sechs mit herzlichen Begegnungen und Kontakten mit politischen Arbeitern und Bauern, Vertretern der Intelligenz und Jugend, sachlichen kameradschaftlichen Verhandlungen mit der Führung der VR Polen, randvoll angefüllte Tage. Dieser offene Dialog auf mehreren Ebenen führte markant die gegenseitige brüderliche Neigung des sowjetischen und des polnischen Volkes zueinander vor Augen, eröffnete weitreichende Perspektiven für ihre weitere Annäherung und die Anreicherung der Beziehungen zwischen unseren Parteien und Ländern durch neuen Inhalt.

Und schließlich ist es die gemeinsame Arbeit mit den Leitern verbündeter Bruderländer auf der Tagung des Politischen Beratenden Ausschusses der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags, gekennzeichnet durch die Unterbreitung weiterer, auf die Minderung der militärischen Konfrontation in Europa und auf die Gewährleistung zuverlässiger Bedingungen für eine friedliche und ersprießliche Arbeit der Völker der sozialistischen Länder gerichteter konstruktiver Initiativen.

„Vom frühen Morgen an war der Himmel über Warschau von niedrigen Wolken bedeckt. Doch trotz des Unwetters waren Tausende Einwohner von Warschau auf den Straßen, um sich vom sowjetischen Leiter zu verabschieden.“

16.00 Uhr Ortszeit. Im Warschauer Flughafen Okęcie wurden die Staatsflaggen der Sowjetunion und Polens gehißt. In Reih und Glied stehen erstarrt Infanteristen, Flieger und Marine der Ehrenwache der polnischen Streitkräfte.

Es erklingen die Staatshymnen der UdSSR und der VR Polen. M. S. Gorbatschow und W. Jaruzelski schreiten die Reihen der Ehrenwache ab.

M. S. Gorbatschow wurde herzlich verabschiedet von den im Flughafen versammelten Einwohnern der polnischen Hauptstadt. Er dankt für den freundlichen und herzlichen Empfang und wünscht allen weitere Erfolge in der Arbeit zum Wohl ihres sozialistischen Vaterlandes. Bei der Verabschiedung vom sowjetischen Leiter wünschen die Warschauer dem Brudervolk im Sowjetland weitere Errungenschaften bei der Umgestaltung und im Kampf für eine friedliche Zukunft des Planeten. „Gemeinsam kommen wir besser voran“ — lautet die Inschrift eines Transparents.

Das feierliche Abschiedszereemonie fand mit dem Vorbeimarsch der Ehrenwache seinen Abschluß.

An der Gangway des Flugzeuges wurden M. S. Gorbatschow und dessen Gattin von W. Jaruzelski und dessen Gattin herzlich verabschiedet. Letztere wünschten ihnen eine glückliche Reise.

An der Verabschiedung nahmen

Am 16. Juli, nach Abschluß der Arbeit der Beratung des Politischen Beratenden Ausschusses der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages hat ein Treffen der Delegationsleiter der Teilnehmerstaaten stattgefunden.

Daran nahmen teil: der Generalsekretär des ZK der BKP, T. Shiwkow, Vorsitzender des Staatsrates der Volksrepublik Bulgarien, der Generalsekretär der USAP, K. Grosz, Vorsitzender des Ministerrates der Ungarischen Volksrepublik, der Generalsekretär des ZK der SED, E. Honecker, Vorsitzender des Staatsrates der Deutschen Demokratischen Republik, der Erste Sekretär des ZK der PVAP, W. Jaruzelski, Vorsitzender des Staatsrates der Volksrepublik Polen, der Generalsekretär der RKP, N. Ceausescu, Präsident der Sozialistischen Republik Rumänien, der Generalsekretär des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, und der Generalsekretär des ZK der KPTsch, M. Jakes.

Das Treffen verlief in einer herzlichen und freundschaftlichen Atmosphäre.

(TASS)

Am 16. Juli, nach Abschluß der Arbeit der Beratung des Politischen Beratenden Ausschusses der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages hat ein Treffen der Delegationsleiter der Teilnehmerstaaten stattgefunden.

Daran nahmen teil: der Generalsekretär des ZK der BKP, T. Shiwkow, Vorsitzender des Staatsrates der Volksrepublik Bulgarien, der Generalsekretär der USAP, K. Grosz, Vorsitzender des Ministerrates der Ungarischen Volksrepublik, der Generalsekretär des ZK der SED, E. Honecker, Vorsitzender des Staatsrates der Deutschen Demokratischen Republik, der Erste Sekretär des ZK der PVAP, W. Jaruzelski, Vorsitzender des Staatsrates der Volksrepublik Polen, der Generalsekretär der RKP, N. Ceausescu, Präsident der Sozialistischen Republik Rumänien, der Generalsekretär des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, und der Generalsekretär des ZK der KPTsch, M. Jakes.

Das Treffen verlief in einer herzlichen und freundschaftlichen Atmosphäre.

(TASS)

Rückkehr nach Moskau

Am 16. Juli ist der Generalsekretär des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow aus Warschau nach Moskau zurückgekehrt. Er wollte auf Einladung des Ersten Sekretärs des ZK der PVAP, W. Jaruzelski, und der höchsten Staatsbehörden der VR Polen zu einem offiziellen Freundschaftsbuch in der VR Polen und leitete die sowjetische Delegation auf der Beratung des Politischen Beratenden Ausschusses der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages.

Gemeinsam mit M. S. Gorbatschow kamen das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Außenminister der UdSSR E. A. Schewardnadse, der Sekretär des ZK der KPdSU W. A. Medwedew und der Erste Sekretär des ZK der KP Belorußlands J. J. Sokolow an.

Am selben Tag kehrten aus Warschau A. A. Gromyko, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, N. I. Ryshkow, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Ministerrates der UdSSR, D. T. Jasow, Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU und Verteidigungsminister der UdSSR, zurück, die im Bestand der sowjetischen Delegation an der Arbeit der Beratung des Politischen Beratenden Ausschusses der Teilnehmerstaaten des Warschauer

Am 16. Juli, nach Abschluß der Arbeit der Beratung des Politischen Beratenden Ausschusses der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages hat ein Treffen der Delegationsleiter der Teilnehmerstaaten stattgefunden.

Daran nahmen teil: der Generalsekretär des ZK der BKP, T. Shiwkow, Vorsitzender des Staatsrates der Volksrepublik Bulgarien, der Generalsekretär der USAP, K. Grosz, Vorsitzender des Ministerrates der Ungarischen Volksrepublik, der Generalsekretär des ZK der SED, E. Honecker, Vorsitzender des Staatsrates der Deutschen Demokratischen Republik, der Erste Sekretär des ZK der PVAP, W. Jaruzelski, Vorsitzender des Staatsrates der Volksrepublik Polen, der Generalsekretär der RKP, N. Ceausescu, Präsident der Sozialistischen Republik Rumänien, der Generalsekretär des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, und der Generalsekretär des ZK der KPTsch, M. Jakes.

Das Treffen verlief in einer herzlichen und freundschaftlichen Atmosphäre.

(TASS)

Am 16. Juli, nach Abschluß der Arbeit der Beratung des Politischen Beratenden Ausschusses der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages hat ein Treffen der Delegationsleiter der Teilnehmerstaaten stattgefunden.

Daran nahmen teil: der Generalsekretär des ZK der BKP, T. Shiwkow, Vorsitzender des Staatsrates der Volksrepublik Bulgarien, der Generalsekretär der USAP, K. Grosz, Vorsitzender des Ministerrates der Ungarischen Volksrepublik, der Generalsekretär des ZK der SED, E. Honecker, Vorsitzender des Staatsrates der Deutschen Demokratischen Republik, der Erste Sekretär des ZK der PVAP, W. Jaruzelski, Vorsitzender des Staatsrates der Volksrepublik Polen, der Generalsekretär der RKP, N. Ceausescu, Präsident der Sozialistischen Republik Rumänien, der Generalsekretär des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, und der Generalsekretär des ZK der KPTsch, M. Jakes.

Das Treffen verlief in einer herzlichen und freundschaftlichen Atmosphäre.

(TASS)

„Es war keine einfache Sache, das Vorhaben durchzusetzen“, gesteht Nikolai Primakow, Chef-technologe des Betriebs. „Die Sache ist die, daß man sich in der Betriebsverwaltung noch viel zu oft an die alten Leitungsmethoden hält, um das ‚Risiko‘ auf ein Minimum herabzuführen.“

Aber in diesem Fall war es ja kein Risiko! Die Aktivisten um Viktor Kähm, Abteilungsmeister des Betriebs, hatten es an konkreten Beispielen bewiesen, daß der einheitliche Auftrag, gepaart mit Elementen der Selbstfinanzierung, in der Lage ist, viele Produktionsprobleme zu lösen.

„Wir brauchen nämlich die Selbständigkeit, um jeden einzelnen Auftrag schneller und mit weniger Material- und Kraftaufwand auszuführen“, erzählt Viktor Kähm. „Das war schon immer unser sehnlichster Wunsch, das streben wir bereits sieben Jahre an. Wir wissen ja selber gut, wie die Arbeitskräfte zu verteilen sind

Garantiertes Planplus

Immer neue Betriebe des Ministeriums für Schwerindustrie wenden in ihrer Praxis die wirtschaftliche Rechnungsführung an. Gute Resultate zeitigt das Verfahren auch im Aktjubinsker Eisenlegierungswerk.

und wieviel Mann wir für jede einzelne Operation brauchen.“

Aber die bürokratischen Schranken waren, wie gesagt, viel zu stark, um sie über Nacht zu brechen. Die Brigaden des vierten Abschnitts mußten ihre Idee in verschiedenen Instanzen verteidigen und die Zweckmäßigkeit des Vorhabens mehrmals durch viele Experimente beweisen. Erst nachdem solche kühnen Ingenieure wie Primakow, Pfannenstiel, Golowatjensko und andere sich der Sache angenommen und die Arbeiter unterstützt hatten, gelang es, den Stein ins Rollen zu bringen.

Heute pflegen vier Brigaden

rekten Bedingungen werden uns dann die ersparten Mittel zugeteilt. Aber auch der Betrieb kommt dabei nicht zu kurz und hat seine Einnahmen.

Nach dem Beispiel der Aktjubinsker Eisenlegierer arbeiten heute auch die Brigaden des Ferrolegeriewerks aus Jermak, Gebiet Pawlodar. Während es die Aktjubinsker Hüttenwerker in den sechs Monaten dieses Jahres zu 347 000 Rubel überplanmäßiger Einnahmen gebracht haben, weisen die Brigaden aus Jermak bei nahezu gleichen Produktionsbedingungen etwa 300 000 Rubel überplanmäßiger Einnahmen auf.

Alexander FRANK
Aktjubinsk



Weizenmahl in vollem Gange

Über den Feldern des Kolchos „Pobeda“ im Rayon Salram, Gebiet Tschimkent, verstummt der Motorenlärm nicht. In der Feldbaubrigade von Abduchail Madalijew wie auch in den anderen Pachtvertragskollektiven ist die massenhafte Weizenmahl in vollem Gange. Das Korn wird mit Vollerntemaschinen und auch im Zweiphasenverfahren abgeerntet. Dabei wird die Qualität und Beschaffenheit jedes einzelnen Feldes in Betracht gezogen. Die Leute geben ihr Bestes, um sämtliches Erntegut mit Minimalverlusten zu bergen.

Mit besonderer Besorgnis um das Getreide arbeitet das Kollektiv der Feldbaubrigade A. Madalijew, die erstmalig in der Praxis ihres Helmatkolchos den Boden nach dem Pachtvertrag bearbeitet und ihr Examen auf berufliche

Meisterschaft ablegt. Und sie besteht es erfolgreich. Im Schnitt ernten die Madalijew-Leute 30 Dezitonnen je Hektar, was die Planzahl um 6 Dezitonnen übertrifft.

Sicher und klug wirken die Leistungs- und Pachtvertragskollektive auch in den anderen Agrarbetrieben des Gebiets. Mehrere von ihnen beenden bereits in den nächsten Tagen die Mahd und den Weizendrusch.

Unsere Bilder: „Der Pachtvertrag — das beeindruckt.“ Dieser Ansicht ist der führende Kombifahrer Sergej Wirwenko aus der Pachtvertragsfeldbaubrigade im Kolchos „Pobeda“; in der Brigade von A. Madalijew im Kolchos „Pobeda“ wird der Weizen im Direktverfahren abgeerntet.

Fotos: KasTAG



Wirtschaftsleben kurzgefaßt

30 Dezitonnen Futtereinheiten wollen in dieser Saison die Futterbeschaffer des Rayons Alexejewka, Gebiet Zelinograd, für jede Melkkuh bevorraten, um eine sichere Winterhaltung der Tiere zu sichern. Die Futterbeschaffer arbeiten in engem Kontakt mit den Milchproduzenten. Die Melkerbrigaden haben sich unter anderem verpflichtet, über das Soll hinaus 455 000 Dezitonnen Milch an den Staat zu verkaufen.

Ein neues Erdölvorkommen, das zweitgrößte im Gebiet Aktjubinsk, soll dieser Tage erschlossen werden. Die erste Bohrung wird die Kosmosolzenbrüder um Andrej Sharylgassow niederbringen, die kürzlich den ersten Platz im sozialistischen Wettbewerb der Brigaden der Vereinigung „Uralskneftegasgeologija“ belegt hat.

Eine gute Ernte an Luzerne haben die Feldbauern des Rayons Gwardeski, Gebiet Taldy-Kurgan, geerntet. In den Kolchos und Sowchoses des Rayons bewahren sich über 300 Futtermittelkomplexe, die den komplizierten Witterungsbedingungen die Stirn zu bieten wissen.

RSFSR Konfektionsarbeiter kooperieren

Die Konfektionsfabrik in Birobidshan hat Direktbeziehungen zu den Vereinigungen „Tesson“ und „Podchongan“ in der KDV hergestellt. Dieser Tag ist eine große Stoff- und Fumiturpartie auf die Reise ins Bruderland geschickt worden. Die Meister in Korea werden laut Vertrag etwa 100 000 Garnituren von Sport- und Touristenkleidung für die Einwohner des Fernen Ostens bereitstellen.

Das Kollektiv dieser Fabrik, die mit zu den größten Leichttextilbetrieben im Osten unseres Landes gehört, sieht sich unter den neuen Bedingungen der Wirtschaftstätigkeit veranlaßt, die Produktionsreserven vollständiger auszuschöpfen. Der kürzeste Weg zur Vergrößerung der Produktion liegt über die Zusammenarbeit mit gleichgerichteten Betrieben in den Bruderländern. Die Unterbringung der Aufträge in den Firmen der KDV zeigt sich für beide Seiten vorteilhaft. Auch die Kooperation mit Vietnam wird ausgebaut.

Es bietet sich die Möglichkeit, mit Hilfe der ausländischen Partner die Produktion von Konsumgütern bereits in dieser Fünfjahresperiode erheblich zu steigern und die Einwohner des Fernen

Pulsschlag unserer Heimat

Ostens mit besonders gefragter Kleidung in größerem Umfang zu versorgen.

Etnische SSR — Den Mangel an Baustoffen schon heute abschaffen

Die Bauvorhaben Estlands ausreichend mit Zement zu versorgen, die Technologie seiner Produktion und die Qualität wesentlich zu verbessern — das sind die Hauptaufgaben der unlängst gegründeten Forschungs- und Produktionsvereinigung „Estozement“.

Um das wichtigste soziale Problem zu lösen, bis zum Jahr 2000 jede Familie mit einer abgeschlossenen Wohnung oder einem Eigenheim zu versorgen, muß die materielle-technische Basis des Wohnungsbaus in den nächsten Jahren verstärkt werden. Im Rahmen dieses Programms sind die Forschungs- und Produktionsvereinigung „Silbet“ geschaffen worden, in der progressive Baumaterialien entwickelt werden. Die Rekonstruktion des Talliner Versuchswerks „Metallist“ wird das Problem des Mangels an Ausrüstun-

gen und Ausbaumaterialien, das die Vergrößerung der Kapazitäten der Bauindustrie behindert, lösen helfen. Für die Zeit aber, bis diese Pläne erfüllt sein werden, ist das Kollektiv der Vereinigung „Silkat“ — ein Großlieferant von Ziegeln, die auf den Bauvorhaben so gefragt sind, zum Dreischichtbetrieb übergegangen.

Die Genossenschaftler haben gehalten, das Sortiment von Materialien für Baubetriebe mit Reglebauweise zu erweitern.

Litauische SSR — Hochdruckanlage schützt vor Korrosion

Mittels der neuen Hochdruckanlage können in nur wenigen Minuten auf die Böden und geschlossenen Teile der Kraftfahrzeuge Korrosionsschutzgemische aufgetragen werden. Die Selenfertigung solcher Vorrichtungen hat das Versuchswerk für technologische Ausrüstungen in Kapuskas aufgenommen. Das hohe Ausmaß der Druckregelung ermöglicht es, das Aggregat verschiedenen Kraftfahrzeugen anzupassen.

Bis zu neuen Zusammenkünften, Freunde!

Am 15. Juli fand in Alma-Ata, im Zentralen Konzertsaal der feierliche Abschluß der Tage der Literatur und Kunst der Stadt Leningrad statt. Wissenschaftler und Kulturschaffende, Partei- und Staatsfunktionäre, Vertreter der Öffentlichkeit und Freunde der Kunst kamen, um den Gästen ihren Dank und ihre Erkenntlichkeit auszudrücken. Der Delegationsleiter der Schriftsteller Leningrads D. N. All, der Sekretär der Leningrader Abteilung des Verbandes der Filmschaffenden der UdSSR J. A. Leschkow, der Erste Sekretär des Vorstandes des Schriftstellerverbandes Kasachstans O. O. Sulejmenow, der Vorsitzende des Vorstandes des Verbandes Bildender Künstler der Republik J. T. Mergenow haben in ihren Ansprachen die große Bedeutung der im Rahmen der Tage veranstalteten Treffen für die Festigung der Freundschaft und Einheit der Völker der Schwesterrepubliken, für die Vergrößerung des Beitrags für die multinationale sowjetische Kultur, für den lebensbejahenden

Prozeß der Umgestaltung sämtlicher Lebensbereiche, für die Realisierung der Beschlüsse des XXVII. Parteitags der KPdSU und der XIX. Unionspartei-konferenz hervor.

Das Fest der Kultur und Freundschaft fand mit einem gemeinsamen Konzert der Meister der Künste Leningrads und Kasachstans einen markanten Ausklang.

Beim Abschluß der Tage waren der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR S. K. Kamalidenow, der Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans J. A. Meschtscherjakow, der Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrates und Vorsitzende der Staatlichen Plankommission der Kasachischen SSR K. A. Abdullajew, der Leiter der Kulturabteilung des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans K. S. Smallow, Leiter einer Reihe von Ministerien und anderen zentralen Staatsorganen der Republik zugegen.

(KasTAG)

XIX. Unionsparteikonferenz: Delegierte haben das Wort

Herausforderung an das Wollen und Können

Mit jedem Jahr wird Kokschelaw immer schöner und gemühtlicher. Die alten Straßen ändern sich zum Besseren, es entstehen viele neue. An der Verwirklichung des Programms „Wohnungsbau '91“ beteiligen sich gegenwärtig Hunderte von Bauarbeitern, darunter auch die Verputzerin des Trasts „Kokschelawstrast“ Nr. 1. Nina Neuberger, Delegierte der XIX. Unionsparteikonferenz. Nachstehend erteilen wir ihr das Wort.

Am Vorabend der Parteikonferenz habe ich oft von meinen Kollegen und Genossen gehört: Wir hoffen, daß die Konferenz eine Lehre von Offenheit und der Wahrheit sein wird. Ich glaube, ihre Erwartungen haben sich bewahrt — die Offenheit wurde zu einer der Heldinnen der Konferenz. Die Diskussion selbst, die auf der Konferenz stattfand, und der wir mit viel Interesse und Aufmerksamkeit folgten, widerspiegelte recht gut die Atmosphäre der Offenheit, der Ehrlichkeit, der Aufrichtigkeit und Menschlichkeit, die gegenwärtig unsere Gesellschaft kennzeichnet.

Wie bekannt, hat die Konferenz unter anderem die Resolution „Über Offenheit“ gefaßt. Jeder, der sie aufmerksam las, merkte sofort folgende Worte: „Die Einschaltung der Offenheit in das gesellschaftliche Leben“. Das heißt, daß es früher in unserem Leben nicht gab, und wir wußten nicht, was das bedeutet, in einer Atmosphäre der Offenheit zu leben. Ohne sie, ohne die Offenheit, fürchteten die Menschen, die Wahrheit zu sagen, sich offen zu äußern, denn all das, was wir heute als Stagnationserscheinungen bezeichnen, wurde durch den hohen Namen der Partei und des Volkes bemäntelt; und verschuldet, wenn die Wahrheit zu sagen, wenn sie die „Autoritäten“ sprengte, die falschen Helden, Gauner im Rang von Ministern, Lügnern und Spiechellektern entlarvte.

Die XIX. Unionsparteikonferenz hat nochmals bestätigt, daß die Offenheit eine scharfe Waffe der Umgestaltung ist. Aber sie hat uns auch bewiesen, daß manche vor ihr nach wie vor Angst haben. Die Offenheit ist für unsere Gesellschaft wie die Luft für das Leben nötig. Meine

Kollegen nennen sie nicht anders als das Mittel zur Überwindung verschiedenartiger Deformationen, als ein Mittel gegen die alten Krankheiten.

Nach der XIX. Parteikonferenz ist keine große Frist verlossen, aber in diesen Tagen hatte ich schon Dutzende Zusammenkünfte und Treffen mit meinen Landsleuten, mit Menschen verschiedener Berufe, ja auch mit Schülern und Studenten. Und das ist bemerkenswert, denn die Menschen wollen alles aus erster Quelle, d. h. von den Delegierten selbst erfahren. Die Konferenz gab eine ausführliche Antwort auf viele Fragen, die die Menschen am meisten bewegen. In ihrer Resolution „Über den Verlauf der Realisierung der Beschlüsse des XXVII. Parteitags der KPdSU und die Aufgaben bei der Vertiefung der Demokratisierung“ ist eindeutig festgestellt: Der von der Partei ausgearbeitete strategische Kurs auf die allseitige und revolutionäre Erneuerung unserer Gesellschaft sowie die Beschleunigung ihrer sozialen und ökonomischen Entwicklung wird unentwegt gesteuert.

Na ja, jeder von uns kann sich von der Richtigkeit der parteilichen Schlußfolgerungen überzeugen, wenn er unsere unferne Vergangenheit mit der Gegenwart vergleicht. Stagnationserscheinungen gab es ja nicht nur in der Wirtschaft, sondern auch in unserem öffentlichen Leben, im Leben eines jeden Menschen unserer Gesellschaft. Ich erinnere mich gut daran, wie ich vor vier Jahren mein Gesicht mit der Bitte, mich in die KPdSU aufzunehmen, schrieb. Die meisten Mitglieder meiner Brigade haben sich durchaus nicht gewundert. Viele Kollegen haben mich unterstützt, sie behaupteten, ich sei

dazu schon „reif“. Aber es gab auch solche, die an mich höflich Fragen stellten: „Was gibt dir dein Parteibuch? Du bist kein Postenläufer, also wirst du auch keine Karriere machen. Kurzum, deine Parteimitgliedschaft wird dir nur zusätzliche Sorgen bereiten.“

Es wunderte mich besonders die Tatsache, daß es hauptsächlich gute Menschen und hochqualifizierte Fachleute waren, die das sagten. Schon damals kam ich immer öfter auf den Gedanken: Da stimmt etwas nicht, denn die Menschen wollen daran nicht glauben. Aber was müssen wir anders tun? Fragen über Fragen...

Vor kurzem beteiligte ich mich an der Arbeit der zehnten Plenartagung unseres Gebietspartei-Komitees. Mit viel Aufmerksamkeit und großem Interesse betrachtete ich die Anwesenenden, hörte mir ihre Aussprüche an. Vieles, was ich da hörte, war mir, wie man so sagt, aus dem Herzen gesprochen. Es gab aber auch Äußerungen, denen ich nicht beipflichten konnte. Besonders tief prägte sich ins Gedächtnis die Worte eines Sowchosdirektors ein, der in seiner Aussprache hervorhob, daß man sich zu den Sorgen und Belangen eines Werktätigen aufmerksamer verhalten soll. Das Gebot der Zeit ist heute, ihn selbständig denken zu lassen und nicht blindlings und bewußtlos Befehle erfüllen zu lassen. Ich sah den Redner an und dachte mir, daß ein vortrefflicher Leiter, ich begriff auch, daß ich nicht recht hatte, als ich dachte, daß es einem nicht mehr jungen Menschen schwer fallen wird, sich umzustellen und sein Leben umzukrempeln.

Warum muß man aber das Alte unbedingt zerstören und vernichten, seinen Charakter und seine Gewohnheiten, seine Lebensweise von Grund auf ändern? Gibt es wohl nicht viele solche Menschen, die auch während der Stagnationsperiode ihr Amt ehrlich und gewissenhaft ausübten? Ich kenne viele von diesem

Schlag. Wer kennt bei uns im Gebiet nicht die Namen von Eduard Traxel, Viktor Stehle, Maria Wlßman, Swetlana Zschoch und viele andere Mechanistoren, MelkerInnen, Getreidebauern und Werkarbeiter?

Auf der jüngsten Parteiversammlung bemerkte einer der Arbeitsveteranen aufrichtig: „Warum kritisieren Sie alle nur die Vergangenheit. Das müßte man damals tun. Oder haben Sie die sogenannten „offensichtlichen“ Unordnungen früher nicht gesehen? Wo waren Sie damals?“

Ich bin überzeugt, daß dieser Mann recht hatte. Man darf doch nicht alle Mängel und Mißstände durch die Stagnationsjahre rechtfertigen. Genauso ist der Unglauben mancher Parteimitglieder an die Umgestaltung ist keine Erklärung. Die Umgestaltung ist keine Religion, zu der man sich einfach bekennen muß, es gilt vor allem zu handeln. Da möchte ich immer fragen: Und was hast du persönlich getan, damit wir besser leben und arbeiten? Diese Frage ergab sich auch aus fast allen Aussprüchen der Diskussionsstellnehmer der XIX. Unionsparteikonferenz. Natürlich haben die Stagnationserscheinungen unserer Gesellschaft einen großen Schaden zugefügt. Das stimmt. Doch vieles, konstatierte die Konferenz, wurzelt auch in den Mängeln der gegenwärtigen Arbeit der Partei, Staats-, Wirtschaftsorgane und der gesellschaftlichen Organisationen. In verschiedenen Schichten unserer Gesellschaft, so auch in den Arbeitskollektiven, hat sich die Einstellung zur Arbeit, zur Sache nicht geändert. Es ist leider noch nicht zur Norm geworden, seine Pflichten gewissenhaft zu erfüllen. Vielen Leitern fällt es schwer, auf die administrativen Welsungsmethoden zu verzichten.

Jedem von uns war es aufgefallen, mit welchem Nachdruck die Delegierten die Fragen der Verwirklichung des Lebensmittelprogramms in ihren Ansprüchen stellten. Vor allem kommt

es darauf an, die Lebensmittelversorgung des Landes beträchtlich zu verbessern. Dies ist eine äußerst wichtige sozialpolitische Frage. „Der Weg zu ihrer kürzesten Lösung“, heißt es in der ersten Resolution, „liegt über die allseitige Erschließung des Potentials der Kolchose und Sowchose auf Grund der Entwicklung verschiedener Formen von Vertrag und Pacht, der Schaffung eines dichten Netzes von Genossenschaften sowohl im Rahmen der bestehenden Agrarbetriebe als auch in gegenseitiger Verbindung mit anderen Betrieben und Wirtschaftszweigen.“

Aber die Probleme der Lebensmittelversorgung werden heute in verschiedenen Orten durchaus nicht mit gleichem Erfolg gelöst. Von der Tribüne her wurde an mehreren Beispielen gezeigt, daß Nachbarrregionen mit ähnlichen Natur- und Wirtschaftsverhältnissen recht unterschiedliche Endergebnisse in der Landwirtschaft erzielen. Warum haben die Werktätigen des Gebiets Zelnograd ihre Lieferungen von Fleisch, Milch und Gemüse an die Verkaufsstellen wesentlich vergrößert, während die des Gebiets Nordkasachstan und anderer anliegenden Gebieten das nicht erzielt haben? Die Ursache liegt am unterschiedlichen Herangehen an die Erschließung der Möglichkeiten der Kolchose und Sowchose.

Unsere XIX. Unionsparteikonferenz brachte den Willen der 20 Millionen starken Formation der Kommunisten und die Grundinteressen des ganzen Sowjetvolkes zum Ausdruck und erklärte: Die Partei wird den Prozeß der revolutionären Umgestaltung konsequent und zielstrebig vertiefen, dessen Unumkehrbarkeit gewährleistet sowie alles tun, um ihre Ziele zu erreichen. Die Parteikommunisten ließ einen Aufruf an alle Grundorganisationen der Partei, an alle Kommunisten und Parteilosen ergehen, sich in die Prozesse der Erneuerung der Gesellschaft aktiv einzuschließen, denn sie ist für das Schicksal unserer Heimat von großer historischer Bedeutung. Möge jedermann ihn mit konkreten Taten erwidern.

Nina NEUBERGER, Verputzerin im Trast „Kokschelawstrast“, Delegierte der XIX. Unionsparteikonferenz

Ich bin Leiterin

Ist es schwer für eine Frau, Leiterin zu sein? Und nicht Leiterin eines Laboratoriums oder einer Abteilung, sondern einer ganzen Produktionsverwaltung? Noch dazu eines Versorgungsbetriebes, wo doch sicher kräftige Männerhände, Nerven aus Stahl und Unternehmungsgelbst gefragt sind. „Ja, es ist nicht leicht,“ das gibt Valentina Ebauer, Leiterin der Verwaltung für Produktions- und Technikkomplettierung „Irtyschkanalstrast“ offen zu. „Man muß einen harten, bei weitem nicht weiblichen Charakter aufweisen, wenn man sich mit gewissenlosen Zulieferern auseinandersetzt oder Fragen der Materiallieferung zu den Objekten entscheidet. Aber ohne diese Arbeit kann ich mir mein Leben gar nicht mehr vorstellen.“

Valentina Ebauer beantwortet uns einige Fragen.

„Valentina Fjodorowna, wie begann ihr Arbeitsleben?“

„Nach der Schule wollte ich am Pawlodar Industrieministitut studieren, kam aber nicht an. Zu dieser Zeit begann in der Siedlung Kalkaman im Gebiet Pawlodar der Bau eines großen Objektes — des ersten Bauabschnittes des Kanals Irtysch—Karaganda. Die Menschen kamen aus allen Teilen des Landes angereist, um am Bau der Trasse teilzunehmen. Ich war damals sechzehn, träumte von einer Ausbildung in einem Industriefachgebiet, und so begann ich, in der Verwaltung für materiell-technische Versorgung als Sekretärin und Schreibkraft zu arbeiten. Als Fernstudientin kam ich an das Kulbyschewer Energiebautechnikum, an die Fakultät für hydrotechnisches Bauen. Ich arbeitete als Techniker, als Ingenieur in der Abteilung Absatz. Ende 1967 übersiedelte ich gemeinsam mit den Kanalbauern in die Siedlung Molodjoshny. In dieser Periode wurde die Verwaltung für Produktions- und Technikkomplettierung geschaffen. Ich arbeitete als Ingenieur und dann als Oberingenieur der Abteilung Komplettierung. Später wurde ich als Chef der Abteilung für Realisierung eingesetzt, danach als Chefingenieur und nun bin ich schon das dritte Jahr Leiterin der Verwaltung für Produktions- und Technikkomplettierung.“

„Wie gelingt es Ihnen die angespannte gesellschaftliche und Produktionstätigkeit mit den häuslichen Verpflichtungen der Frau unter einen Hut zu bringen? Sie haben doch eine Familie, eine erwachsene Tochter. Wie planen Sie Ihre Arbeits- und Ihre Freizeit?“

„Mein Alltag beginnt gewöhnlich mit einem Anruf. Es passiert, daß ich schon um halb sieben morgens angerufen werde. Diese Anrufe sind mit unzureichenden Lieferungen verschiedener Materialien zu den Objekten oder mit der Forderung nach der Entladung von Waggons verbunden. Diese Fragen entscheide ich sofort, an Ort und Stelle, oder ich notiere sie mir und gehe zur Arbeit. Dort warten bereits Besucher, Mitarbeiter des Apparats mit ihren Problemen. Leiter der mobilen Montagekolonnen, der Autobetriebe, Vertreter der Öffentlichkeit, von Versorgungseinrichtungen und Arbeiter. Zweimal in der Woche ist bei mir Sprech-

zeit für persönliche Fragen. Oft fahre ich zu den verschiedenen Objekten.

Mein Arbeitstag endet gewöhnlich um sieben oder acht Uhr abends. Ob ich es schaffe, alle häuslichen Verpflichtungen zu erfüllen? Ich gebe mir Mühe. Meine Tochter Larissa wächst heran. Sie ist sehr selbständig. Gegenwärtig studiert sie im dritten Studienjahr des Polytechnischen Instituts Karaganda. Sie erledigt viele gesellschaftliche Aufgaben und ist Kosmossekretärin in ihrer Gruppe. Sie ist immer bemüht, sich in meine Lage zu versetzen; Sie bereitet das Abendbrot zu und räumt zu Hause auf. Sonnabends arbeite ich, aber danach befasse ich mich, wie alle Frauen, mit Hausarbeit. Ich lese Zeitungen und Zeitschriften und gebe mir Mühe, beim Lesen von literarischen Neuerscheinungen nicht zurückzubleiben.“

„Und nun eine Frage, die nur die Produktion betrifft. Wir sind jetzt im dritten Jahr der zwölften Fünfjahrplanperiode. Welche Aufgaben stehen dem Kollektiv, und wie will es diese lösen?“

„In Verbindung mit dem Übergang zum Kollektivvertrag muß in der Arbeit vieles verändert werden. Vor allem müssen Kontakte mit den Zulieferern hergestellt werden. Denn wir erhalten unsere Erzeugnisse nicht nur aus Betrieben des Gebiets Karaganda. Sie kommen auch aus der Region Chabarowsk, aus Tschimkent, aus den Gebieten Gorki und Alma-Ata. Die Liefererte sind sehr vielfältig. Monatlich kommen allein auf dem Abschnitt Schachinsk durchschnittlich bis zu 50 Waggons mit Zement, Rohren, Häuserbauteilen und Stahlbetonergüssen an. Das alles muß rechtzeitig und mit geringen Verlusten abgeladen und zu den Objekten verschickt werden. Angespannt arbeiten jährlich vier Ent- und Beladeabschnitte.“

„Unser wunde Punkt ist der Abschnitt Nr. 3 in Schachinsk. Sein Kollektiv ist im Moment nicht in der Lage alle Ladungen des liquidierten Abschnittes in Schakal entgegenzunehmen. Die Fläche gestattet es nicht. Der Abschnitt muß ausgerüstet und erweitert werden. Es müssen drei Kilometer Eisenbahngleise verlängert werden. Kostenanschlag, Schadenliste und die anderen Dokumente wurden bereits aufgestellt. Es wurden Absprachen mit der Mobilen Montagekolonne Nr. 75 getroffen, die uns Hilfe bei der Erweiterung des Abschnittes verspricht. Es fehlt nur noch die Zustimmung der Leitung zu Finanzierungen, die wir benötigen.“

Viele Fragen tauchen in Verbindung mit der Versorgung solcher hochwertigen Objekte wie der zweite Bauabschnitt des Kanals, der Maschuransker Wasserleitung. Denn wir liefern dahin nicht nur Baumaterial, sondern auch Ausrüstungen.“

Kurz, Valentina Fjodorowna kann über ihre Probleme lange berichten. Und das mit viel Anteilnahme. Sofort sucht sie Lösungswege. Denn auf Worte müssen Taten folgen. Zugeständnisse an sich selbst macht sie nicht, denn sie ist ja Leiterin.

Das Gespräch führte Gulnara ISKAKOVA

Bei den Dorfbäckern

Von jeher buk jede Familie in den Dörfern ihr Brot selbst. Die Kunst des Brotbackens wurde geachtet und geschätzt, die Griffe und Kniffe wurden dabei von Generation zu Generation, von Mutter zu Tochter weitergegeben.

Heute kommt es nur selten vor, daß Dorfbewohner wie ehemals selbst backen. Die meisten bevorzugen es, das Brot ohne übrige Sorgen aus dem Laden zu holen.

Und dennoch begegnet man in den heutigen Dörfern, wenn auch nur selten, Meisterinnen, die es verstehen, Brot nach Bauernart zu backen. Von ihnen soll hier die Rede sein.

Der Brauch

Auf den Feldern herrschte Hochbetrieb. An einem der heißen Erntetage trug es sich zu, daß ich nach Jaroslawa, der Zentralsiedlung des Kolchos „Krasny Saporoshez“ im Rayon Jessli, fuhr.

In einer Straße der Siedlung hielten wir am Brunnen, um den Kühler mit Wasser zu füllen und auch unseren Durst zu stillen. Der Fahrer griff nach dem Elmer, hielt aber plötzlich inne, schnupperte genießerisch in der Luft und sagte dann: „Es riecht nach frischgebackenem Brot!“

In der Tat, an diesem frühen Morgen drang aus einem der in der Nähe liegenden Häuser duftiger Brotgeruch zu uns herüber. Der Duft des heißen, auf Kohlblättern gebackenen Brotes ist mit keinem anderen zu vergleichen. Er versetzte mich mit einem Mal in die ferne Vergangenheit. Wir lebten damals im Dorf, und die Mutter buk oft Brot. Es war für sie kein einfaches und, wie mir schien, auch ein geheimnisvolles Ritual. Sie begann mit der Hefe, die sie auf besondere Art aus Kleie und Hopfen zubereitete.

Mittags wachte sie die trockene Hefe in Warmwasser ein, rührte den Sauertelg an und setzte diesen abends dem Brotteig zu. Nachts stieg sie wiederholt auf, um den aufgegangenen und dem Backtrog entnommen wollenden Teig zu kneten.

Draußen war es noch stockfester, im Ofen aber loderte schon das Feuer. Die Mutter formte aus dem Teig Brotlaibe und pflanzte diese auf frische Kohlblätter. Während sie die Gut dem Ofen entnahm, wurden die Brote backreif. Mit Hilfe einer hölzernen Backschaufel gelangten sie dann in den Ofen.

Ich erwachte, wenn die großen knusprigen Brote schon auf dem Tisch lagen. Die Mutter bespritzte sie mit Wasser, damit die Brotkruste weich würde, und deckte sie mit einem großen Handtuch zu. Wie gut das von ihr frischgebackene Brot schmeckte! Dieser Genuß ist mir fürs Leben in Erinnerung geblieben.

Wir hatten das Wasser noch nicht aus dem Brunnen gezogen, als in der Tür des Hauses, aus dem der appetitliche Brotduft herströmte, zwei Frauen mit einem Korb voll Brot erschienen.

Ich erkundigte mich bei ihnen, für wen sie wohl am frühen Morgen soviel Brot gebacken hätten? „Für die Mechanistoren“, antworteten sie, und ihre Gesichter, besonders die Wangen, waren noch immer von der Offenheit und ihren Bäckersorgen gerötet. Die sind doch auf dem Feld. Während der Ernte gehört es sich, die Ackerleute mit selbstgebackenem Brot zu bewirten. So ist es Brauch bei uns im Herbst,

Na, und da geben wir uns Mühe.“

Maria Herdt und Nadeshda Meltschko, so heißen die Frauen, sind keine Berufsbäckerinnen, backen aber sehr gern.

„Wir sind Nachbarinnen, deshalb backen wir auch gemeinsam“, erklärte Maria. Und sie trugen den Korb behutsam zum Kolchoslager, wo ein Lebensmittelwagen auf sie wartete.

Gegen Mittag kamen wir an den Komplex der Jugend-Arbeitsgruppe vorbei. Die Jungs hatten direkt auf dem Stoppelfeld ein Wachstum ausgebreitet und saßen um diesen improvisierten Tisch herum. Sie aßen auf Bauernart gemessen und hielten behutsam ein Stück welches Weizenbrot unter den Löffel. In ihren dunklen, schwieligen Händen schien das Brot besonders weiß und weich wie Flaum. Das Mittagessen nach angespannter Arbeit unter freiem Himmel, direkt auf dem Acker, war vortrefflich.

Mit wem ich auf das Brot auch zu sprechen kam, bekam ich nur Gutes zu hören. Man meinte damit sowohl das Brotgetreide, das eingebracht wurde, als auch die Brote, die die Dorffrauen für sie aus dem Mehl der neuen Ernte buken.

In der Tat — ein Genuß

Solches Brot wird man, in einem städtischen Laden nicht kaufen können. Solches wird nur in Alexandrowka gebacken, einem Steppendorf am Ufer des Ischim, etwa zwanzig Kilometer von Zelnograd entfernt.

Von diesem Brot erfuhr ich ganz zufällig, auf der Rückkehr von einer Dienstreise. Damals hatte der Fahrer gesagt: „Man müßte über Alexandrowka fahren. Dort gibt's gutes Brot.“

In einer Straße des Sowchos „Nowoalexandrowski“ fragten wir eine Frau nach der Bäckerei.

Sie gab Auskunft und lächelte uns zu: „Wollen auch Sie unser Brot versuchen? Das lohnt sich wirklich. Bei uns holt man sich sogar aus Zelnograd, Wischnjowa und den Nachbardörfern welches. Fahrer, die nach Karaganda und Alma-Ata unterwegs sind, machen an der Bäckerei oft halt.“

Das unansehnliche Gebäude der Bäckerei steht am Flußufer; nebenan wächst üppig die Purpurweide.

Starker Brotduft erfüllt den kleinen Raum, wo zwei Frauen die fertigen Brote aus dem Ofen ziehen und andere mit Teig gefüllte Formen in die glühende Hitze schieben. Nebenbei, in runden Kesseln geht noch eine Menge Brotteig auf.

„Die Bäcker — das sind wir“, sagt eine anmutige Frau mit himmelblauen Augen, in welchem Tuch und Schürze. Es ist die Bäckerleiterin Nina Iwaschtschen-

ko, die allerdings in dem von ihr geleiteten kleinen Kollektiv gleich den anderen Bäckerinnen mitarbeitet. Ihre Eltern stammen aus der Ukraine und sind schon in der Vorrevolution nach Kasachstan gekommen. Nina ist hier gebürtig und arbeitet in der Bäckerei des Sowchos schon 20 Jahre lang. Elisabeth Ollenberger, die bei ihr Schulaue gemacht hat, ist seit mehreren Jahren in der Bäckerei tätig und eine ebenso angesehene Bäckerin wie ihre Lehrmeisterin.

Ich wollte wissen, wofür die Menschen das hier gebackene Brot so loben. Nina Iwaschtschenko zuckte mit den Achseln, blickte Elisabeth fragend an und antwortete mit einem Lächeln: „Bei uns gibt's keine Geheimnisse. Wir rühren den Teig an, wie unsere Mütter es früher getan haben.“

Ihr Erzählung nach war alles einfach: Zuerst wird das Hefestück aufgesetzt, dann der Sauertelg angerührt. Nach etwa zwölf Stunden gibt man ihn dem Brotteig zu, läßt diesen gut aufgehen, füllt die Formen und schiebt sie in den Ofen. Das Brot ist gut durchgebacken, behaupten die Bäcker, wenn der aus dem Ofen soeben geholte Brotlaib die Handfläche nicht brennt.

Nina Iwaschtschenko und ihre Helferinnen Nadeshda Rodionowa, Tatjana Monastyrjowa, Helena Alwe und Elisabeth Ollenberger haben alle Hände voll zu tun. Ihr Einsatz dauert 24 Stunden lang. Im Laufe solch einer Schicht backen sie eine ganze Tonne Brot.

Die Arbeitsprozesse in der Bäckerei werden fast alle manuell verrichtet. Der Ofen wird mit Kohle geheizt. Das Gebäude braucht schon längst eine Renovierung. Trotz der schwierigen Arbeitsverhältnisse sind die Frauen mit ganzem Herzen bei der Sache. Sie bringen an Werk- und Arbeitstagen Freude in jedes Haus, indem dort duftiges und sehr schmackhaftes Brot auf den Tisch kommt.

„Die Zeit war abgelaufen. Die Bäckerinnen zogen das Brot aus dem Ofen. Die hohen, goldbraunen Brote verbreiteten ein appetitliches Aroma. Nina Iwaschtschenko wog einen noch heißen Brotlaib auf der Hand und sagte:

„Die Dorfbewohner loben unser Brot, sie wollen kein anderes. Die Technologen im Rayonzentrum aber werfen uns vor, wir verstößen gegen den Standard. Unser Brot sei zu locker und zu hoch.“

Sie lachte herzlich und fügte hinzu: „Die Menschen brauchen doch aber schmackhaftes Brot und nicht irgendeine Standardzeugnisse. Vielleicht sollte der Standard anders sein?“

Am Laden neben der Bäckerei standen schon Dorfbewohner an. Auch wir kauften je zwei Laibe des berühmten Brotes aus Alexandrowka und waren damit höchst zufrieden: Es war in der Tat ein Genuß.

Leo BILL, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Zelnograd



Die Montage der Metallkonstruktionen in der im Bau befindlichen Pelletsfabrik Karatau im Gebiet Dshambul kann man mit der Arbeit eines Juweliers vergleichen, zumindestens was Genauigkeit betrifft: Der Unterschied besteht nur darin, daß man es hier mit Bauteilen mit einem Gewicht von einigen Dutzend Tonnen zu tun hat.

Aber das ist für die Montagebrigade von David Wolf aus dem Trast „Kashtalkonstruktija“ eine durchaus alltägliche, gewohnte Arbeit. Seine reichen Erfahrungen gestatten es dem Kollektiv, die Montage planmäßig auszuführen und die Arbeiten bis Jahresende abzuschließen.

Unser Bild: Die Montagebrigade von David Wolf. Foto: Jürgen Witte

Öffentliche Ausschreibung einer freien Stelle

In der Hauptstadt der Republik wurde ein Wettbewerb zur Besetzung der freien Planstelle des Ersten Stellvertretenden Vorsitzenden des Alma-Ataar Stadtexekutivkomitees ausgeschrieben. Daran können Einwohner der Stadt bis zu 50 Jahren mit technischer Hochschulbildung und Erfahrung in der Staats- oder Wirtschaftsarbeit teilnehmen. Es existieren keinerlei andere Einschränkungen oder formelle Vorbehalte. Bereits am Ende des ersten Tages des beginnenden Wettstreites der Kandidaten waren die Telefone der Wettbewerbskommission, die vom Ersten Sekretär des Stadtparteikomitees W. Romanow geleitet wird, die „gefragtesten“ in der Stadt.

Vom Kreis der amtlichen Verpflichtungen des Ersten Stellvertretenden Vorsitzenden des Stadtexekutivkomitees gehören die Vervollkommnung der Wirtschaft, die Effektivitätssteigerung des Industriekomplexes, des Transports, des Post- und Fernmeldewesens, die Entwicklung der Nebenwirtschaften und der

Naturschutz“, sagt W. Romanow. Mit der Umgestaltung der Arbeit der Sowjets wird die Bürde der Verpflichtungen und Verantwortung noch schwerer und, sind wir ohne zu schwanken gegen die alten Methoden in der Kaderarbeit vorgegangen. Heute hegt wahrscheinlich niemand mehr daran Zweifel, daß ein Leiter nicht formell, sondern seinem Wesen nach die führende Kraft sein muß.

Das Recht, Kandidaturen zur Besetzung der Funktion des Ersten Stellvertretenden Vorsitzenden des Stadtexekutivkomitees aufzustellen, haben die Arbeitskollektive, Partei- und Staatsorgane sowie die Massenorganisationen erhalten. Auch das Einreichen von persönlichen Gesuchen an die Wettbewerbskommission der Stadt ist erlaubt.

Jeder, wer seine Kandidatur aufstellt, hat das Recht, sich am Hauptarbeitsplatz mit einem Gesuch über die Aufstellung seiner Kandidatur an die Parteigrundorganisation oder die Gewerk-

Wassermelonen unter Folie

Drei Wochen früher als gewöhnlich haben die Sowchose „S. M. Kirow“, „Bolschewik“, „Karl Marx“ und einige andere Agrarbetriebe des Gebiets Traktmetrisch die ersten Kühllwagen mit Wassermelonen nach Moskau und Alma-Ata auf die Reise geschickt. Dieser Zeitpunkt ist hauptsächlich dem Übergang zum Anbau von Melonen unter Folie zu verdanken, die ihr Reifen begünstigt. Zur Zeit werden hier lediglich etwas mehr als 50 Hektar nach dieser Methode angebaut. Allerdings sind alle Möglichkeiten vorhanden, um die Anbauflächen künftig mehrfach zu vergrößern und den Tisch der Einwohner der nördlichen Gebie-

te Kasachstans und der Russischen Föderation bereits Anfang Juli mit Wasser- und Zuckermelonen zu decken.

Zudem kann die Ertragsfähigkeit der Melonenplantagen gesteigert werden. Wie das beispielsweise in der Brigade von P. Franz aus dem Technikumsowchos „Pachtaaral“ getan worden ist, die mit Hilfe spezieller Maschinen für Zwischenreihenbearbeitung und eines Sonderschemas der Pflanzenverteilung auf den Beeten zwei Melonenreihen je Sommer einbringt. Als Ergebnis werden hier von jedem Hektar über 600 Zentonnen Wassermelonen geerntet. (KasTAG)

Und die Qualität der Futtermittel?

Trotzdem die Zahl der Grasmäher auf den Wiesen des Kolchos „Krasny Pachar“ verringert wurde, stieg das Tempo bei der Heuwerbung an. Täglich werden bei den Tierfarmen 150 bis 170 Tonnen Heu geschobert.

Und wie steht es um die Qualität. Bis heute wurden keine Räumlichkeiten bereitgestellt. Die Entlohnung der Futterproduzenten hängt jedoch unmittelbar von der Futterqualität ab. (KasTAG)

Und die Qualität der Futtermittel?

Nach der Prüfung solcher Gesuche auf den Versammlungen der Kollektive, werden diejenigen als Teilnehmer des Wettbewerbes gewertet, die über die Hälfte der Stimmen der Teilnehmer bekommen haben.

Der Kandidat, der den ersten Durchgang durchlaufen hat, legt der Wettbewerbskommission der Stadt ein breitgefächertes Wahlprogramm vor. Die Kommissionsmitglieder bereiten auf Grund der vorgelegten Dokumente und individuellen Gespräche ein Gutachten über jeden Bewerber vor. Dabei haben sie nur in dem Fall das Recht, eine Kandidatur abzulehnen, wenn die Wettbewerbsbedingungen verletzt worden sind. Die Liste der Teilnehmer des Wahlkampfes wird in der Lokalpresse veröffentlicht, die Massenmedien bieten ihnen die Möglichkeit zur Begründung ihrer Programme.

getragen. Durch direkte und geheime Abstimmung bestimmen die vom Volk gewählten Deputierten den würdigsten Kandidaten. Wenn die Meinungen stark auseinandergehen und keiner der Kandidaten das notwendige Minimum der Stimmen erhält, dann wird die Wahl wiederholt, aber nun zwischen den zwei Bewerbern, die die größte Zahl von Anhängern gewonnen hatten. Die Kandidatur des endgültigen Siegers wird von der turnusmäßigen Tagung des Stadtrates bestätigt.

„Ich möchte keinesfalls behaupten, daß in unserem neuen System der Wahlen alles vollkommen und einwandfrei ist, wir werden es in der Praxis überprüfen“, hob W. Romanow hervor. „Aber verzögern dürfen wir die Umgestaltung der Arbeit der Sowjets nicht mehr. Man muß sofort damit beginnen, wie das die Beschlüsse der XIX. Unionsparteikonferenz von uns fordern, ohne zusätzliche Rundschreiben und Instruktionen abzuwarten.“ (KasTAG)



PANORAMA

In den Bruderländern

Technisches Lehrzentrum im Bau

SOFIA. Aus der raschen Entwicklung der Atomenergie-Wirtschaft in Bulgarien und der Notwendigkeit, eine maximale Sicherheit der Kernkraftwerke zu gewährleisten, leitet sich die Aufgabe ab, die Fachkader aus- und weiterzubilden. Dazu wurde in der Stadt der Atomenergieker-Kolozid der Bau eines technischen

Lehrzentrums in Angriff genommen. Seine Funktionstüchtigkeit könnte vielleicht nur mit der in den Laboratorien der führenden Hochschulen des Landes verglichen werden.

Die verschiedenen Ausrüstungen, Trainergeräte und technischen Lehrmittel für das Zentrum werden von sowjetischen und bulgarischen Fachleuten ent-

wickelt. Diese Ausrüstungen werden es ermöglichen, die Arbeit der in der VRB produktionswirksamen 440- und 1 000-Megawatt-Atomenergieblöcke, des zentralen Saales, des Verwaltungsgebäudes und anderer Struktureinheiten eines Kernkraftwerks hundertprozentig zu imitieren. Im Zentrum sollen technische Fachkader für operative Funktionen ausgebildet und unter Berücksichtigung der Modernisierung einiger Steuerungssysteme regelmäßig weitergebildet werden. Dadurch wird die Qualifikation der Betriebsfachkräfte der Kernkraftwerke erheblich steigen.



Großer Erfolg der Ausstellung

PRAG. Einen großen Erfolg hatte die von der Staatlichen Universität in Tartu, Estnische SSR, vorbereitete Ausstellung der Molekularmodellierung, die im Rahmen des XIV. internationalen Biochemie-Kongresses verlief. Die darin vorgeführten Modelle können an Hochschulen, wissenschaftlichen Zentren, Instituten und Laboratorien zum Einsatz kommen, die sich mit Problemen der Biochemie, der Biophysik und der Molekularbiologie befassen.

Umweltfreundliche Treibmittel

BERLIN. Auch in der Deutschen Demokratischen Republik schließt sich die Industrie dem internationalen Trend an, den Einsatz von Fluorkohlenwasserstoffen für Spray-Dosen drastisch einzuschränken. Als Treibmittel werden immer mehr die umweltfreundlichen Kohlenwasserstoffe Propan oder Butan eingesetzt. Der größte Spray-Produzent der DDR, der volkseigene Betrieb Aerosol in Karl-Marx-Stadt, hat bereits 40 Prozent der Fluorkohlenwasserstoffe durch diese alternativen Treibmittel ersetzt.

Zusammenarbeit ausgebaut

Die Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und Ungarn wird erfolgreich ausgebaut. Beide Länder streben die effektive Vereinigung der Bemühungen und die rationelle Arbeitsteilung zur Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und Erweiterung des Warenumsatzes an.

All das fördert die Erfüllung der Aufgaben der Volkswirtschaft der UdSSR und der UVR.

Unser Bild: Der neue sowjetische PKW „Saporoshez“ während der Probefahrten in Budapest.

Foto: TASS

In wenigen Zeilen

WIEN. Sowjetisch-österreichische Verhandlungen haben in Wien begonnen. Während der Gespräche sollen Fragen gelöst werden, die die Teilnahme eines Bürgers der Republik Österreich an einem Flug eines sowjetischen Raumschiffs zur Orbitalstation „Mir“ betreffen.

Die österreichische Regierung hat im April dieses Jahres den Beschluß über die Teilnahme des Landes an einem solchen Flug gefaßt.

Wie ein Vertreter des österreichischen Wissenschaftsministeriums erklärte, habe Österreich bereits mit der Vorbereitung einer Reihe von technischen Experimenten begonnen.

KABUL. In den Beschlüssen der zivilen Viertel der afghanischen Hauptstadt ist die Erblitterung der Extremisten an den Tag getreten, die bereits nach dem Beginn des Abzugs des begrenzten sowjetischen Truppenkontingents vernichtende Schläge einstecken mußten. Das stellte der Präsident der Republik Afghanistan, Najibullah, in einer Rundfunk- und Fernsehansprache fest.

WASHINGTON. Eine 40köpfige Gruppe von sowjetischen Inspektoren ist in Washington eingetroffen, um die Inspektion der amerikanischen Militärobjekte in Übereinstimmung mit den die Kontrolle betreffenden Bestimmungen des Vertrages über die Beseitigung der Raketen mittlerer und kürzerer Reichweite fortzusetzen.

Die erste Serie von Vor-Ort-Kontrollen hatte Anfang Juli stattgefunden. Damals wurden von sowjetischen Experten fünf Militärobjekte im Westen der USA besucht, in denen sich die zu vernichtenden Raketen und deren Teile befinden bzw. befunden haben.

Nützliche Gespräche

Der in Phjöngjang weilende stellvertretende Außenminister der UdSSR W. Petrowski ist von Kim Jong Nam, Mitglied des Politbüros des ZK der Partei der Arbeit Koreas, stellvertretender Regierungschef und Außenminister der KDVR, empfangen worden.

Es fanden Konsultationen im Außenministerium der KDVR statt, an denen der Ständige Vertreter der UdSSR bei der UNO, A. Belonogow, sowie Kan Seok Chu, Erster Stellvertreter des Außenministers, Kim Hyong Ryul, Stellvertreter des Außenministers und Leiter von Abteilungen teilnahmen.

Eingehend wurden internationale Probleme und unter anderem Fragen erörtert, die der Schaffung eines Systems der zuverlässigen Sicherheit und der Umwandlung der koreanischen Halbinsel in eine kernwaffenfreie Zone gelten. Behandelt wurde eine Reihe von Fragen, die der bevorstehenden 43. Tagung der UNO-Vollversammlung gelten.

Freundschaftsbesuch beendet

Der offizielle Freundschaftsbesuch von Marschall der Sowjetunion S. Achromejew, Chef des Generalstabs der sowjetischen Streitkräfte und Erster Stellvertreter des Verteidigungsministers der UdSSR, in der Republik Kuba ist zu Ende gegangen. Der hohe sowjetische Militär hatte sich auf Einladung des Ministers der Revolutionären Streitkräfte Kubas, Armee-General Raul Castro, in diesem Land aufgehalten.

Im internationalen Jose-Marti-Flughafen wurde S. Achromejew von Raul Castro und anderen ho-

hen kubanischen Offizieren verabschiedet.

Während des Besuchs wurde Marschall Achromejew von Fidel Castro, Erster Sekretär des ZK der KP Kubas, Vorsitzender des Staats- und des Ministerrates der Republik Kuba, empfangen. Während des Gesprächs, das in einer Atmosphäre der Freundschaft und der Brüderlichkeit verlief, die für die Beziehungen zwischen beiden Ländern kennzeichnend ist, wurden Fragen von beiderseitigem Interesse behandelt.

Erste Tagung abgeschlossen

Die erste Tagung der Kontrollsonderkommission, die entsprechend dem Vertrag zwischen der UdSSR und den USA über die Beseitigung ihrer Raketen mittlerer und kürzerer Reichweite gebildet wurde, ist in Genf beendet worden.

Während dieses Treffens wurde ein bedeutender Fortschritt bei der Ausarbeitung von Maßnahmen zur Förderung der wirksamen Realisierung der Festlegungen des INF-Vertrages erzielt, heißt es in einer gemeinsamen Erklärung. Die Kommission stellte fest, daß die abgestimmten

Festlegungen, die die Inspektionsapparatur und die Methodik ihres Einsatzes betreffen, auf zeitweiliger Grundlage angewendet werden, bis beide Seiten ein Memorandum über eine Vereinbarung über die Anwendung der Festlegungen des Vertrages über die Kontrolle unterzeichnet haben. Beide Seiten erklärten sich bereit, in nächster Zukunft die Arbeit an den Maßnahmen abzuschließen, über die bisher keine Vereinbarung vorliegt.

Die nächste Tagung der Kommission kann auf Bitte jeder Seite stattfinden.

Patt zu Spielbeginn?

In Paris ist eine neue Regierung gebildet. Die Ära der Rechten ist zu Ende. Beginnt jetzt die Ära der Linken?

Die endgültigen Ergebnisse der Parlamentswahlen vom 12. Juni seien hier noch einmal genannt. Von insgesamt 577 Mandaten erhielten die Französische Sozialistische Partei (PS) und ihre Bündnispartner 276, die Sammlungsbewegung für die Republik (RPR), die Union für die Französische Demokratie (UDF) und Parteilose 271, die Kommunistische Partei Frankreichs 27 und die Nationale Front ein Mandat.

Während noch die letzten Einzelheiten in Formel und Programm des neuen Kabinetts unter Führung des Sozialisten Michel Rocard ausgefeilt werden, lohnt es sich, die wichtigsten Tendenzen seiner Politik, die sich schon hinreichend deutlich abzeichnen, anzusprechen. Im folgenden seien die Aufgaben genannt, die keinen Aufschub dulden: forcierte Modernisierung und Umstrukturierung der Industrie; Abstimmung (beschönigend „Harmonisierung“) der Sozialgesetzgebung mit den EG-Partnern, wobei nicht ausgeschlossen ist, daß einige „Geschenke“ wieder abgeschafft werden, die die Sozialisten seinerzeit als mittellose Schichten verteilt hatten; Änderung des Steuersystems, indem man zum Beispiel die indirekte Besteuerung senkt, die bedeutend höher ist als in anderen Ländern des Gemeinsamen Marktes; Reorganisation der Ober- und Hochschule, um den Zustand hochqualifizierter Fachkräfte in die Produktion zu gewährleisten, ohne den dieser schlicht die Puste ausgeht. Das Ziel ist, die Wirtschaft Frankreichs auf den Stand der führenden westlichen Staaten zu bringen und sie auf

einen gemeinsamen westeuropäischen Binnenmarkt vorzubereiten, der für 1992 vorgesehen ist, wo sie eine noch schärfere Konkurrenz seitens ihrer ausländischen Rivalen zu gewärtigen haben wird.

Für die Lösung dieser Probleme werden Präsident und Regierung eine wahrhaft florentinische politische Handfertigkeit demonstrieren und nicht zu vereinbarenden Vereinbarungen müssen. Da gilt es zum einen, den Interessen der Spekulanten und der Finanzbourgeoisie, deren Einfluß nach wie vor beachtlich ist, nicht rennenswert ins Gehege zu kommen und den Industriellen erheblich mehr Bewegungsfreiheit einzuräumen, die in der Lage sind, den wirtschaftlichen und technologischen Durchbruch im europäischen und weltweiten Wettlauf um die Führung zu schaffen, in dem Frankreich leider immer weiter zurückbleibt. Das gilt es wiederum so anzustellen, daß die Ellenbogenfreiheit der Industriekapitäne nicht zu sozialen Eruptionen führt. Hier ist noch allen frisch in Erinnerung, wie die letzten Monate der Regierung unter Präsident Giscard d'Estaing aussahen.

Alarmierende Symptome gibt es mehr als genug. Noch bis vor kurzem hatten die Enttäuschung über linke Kabinette, die rechte Politik des Riemenengernschalens und die Position der reformistischen Gewerkschaften in weiten Teilen der Bevölkerung zur Apathie geführt. Der Soziologe Alain Touraine verallgemeinert die Volkstimmung wie folgt: „Peif auf Wirtschaftsprognosen! Zum Teufel mit Debatten um gesellschaftliche Ummodelle! Es lebe die Einheitsuppe und die

Neue sowjetische Vorschläge von der NATO erneut abgelehnt

Die NATO-Führung hat bisher keine eindeutige Sicherheitskonzeption in Europa ausgearbeitet, die man der internationalen Öffentlichkeit ohne das Risiko anbieten könnte, in den Ruf eines Widersachers einer ausgewogenen Abrüstung unter Berücksichtigung der Interessen aller Seiten zu kommen. Das hat die Reaktion der Allianz auf die sowjetischen Initiativen zum Abbau des Niveaus der militärischen Konfrontation auf dem europäischen Kontinent vor Augen geführt.

Die Vorschläge, die von M. S. Gorbatschow in Warschau formuliert wurden, beruhen auf dem Prinzip der Nichtbeinfrächtigung der Sicherheit jeder der Seiten.

Die Länder des Warschauer Vertrages schlagen vor, noch vor Beginn der Verhandlungen die Ausgangsdaten über die Stärke der

Truppen und der Rüstungen beider Bündnisse auszutauschen, diese Angaben sorgfältig zu prüfen, darunter auch durch Inspektionen vor Ort, und die Ungleichgewichte und Asymmetrien zu beseitigen, das heißt, die Truppen und die verschiedenen Waffenklassen auf das Niveau jener Seite zu reduzieren, die die geringste Menge davon hat, und anschließend die Reduzierung der Truppen vom gleichen Niveau aus um jeweils 500 000 Mann vorzunehmen.

Es entsteht der Eindruck, daß diese die ausbalancierte Reduzierung der militärischen Stärke beider Bündnisse auf das gleiche Niveau den NATO-Führern nicht ins Konzept, da es ihr Ziel ist, „sich von den Fesseln der Parität zu befreien“ und eine militärische Überlegenheit zu erlangen. Als Antwort auf die sowjetischen Initiativen verlangten NATO-Mit-

glieder eine „asymmetrische Reduzierung“, die sie als eine einseitige Reduzierung der Truppen und der konventionellen Rüstungen des Warschauer Vertrages ansehen. Die Mitglieder des Nordatlantischen Blocks tun so, als seien alle vorhandenen Ungleichgewichte in Europa nur im Ergebnis einer sowjetischen militärischen Überlegenheit entstanden.

Indes hat die NATO nach einer Reihe von Kennwerten für die militärische Stärke auf dem europäischen Kontinent eindeutige Vorteile gegenüber dem Warschauer Vertrag. Das gilt für taktische Fliegerkräfte, Kampfflugzeuge, Panzerabwehrmittel und die Kampfstärke der Flugzeugträger, die an der europäischen Küste operieren. An der Südküste in Europa besitzt der Nordatlantikblock in der gesamten

militärischen Stärke aller Waffengattungen Überlegenheit.

Im NATO-Hauptquartier bewertet man den sowjetischen Vorschlag, die Angaben über die militärische Stärke beider Bündnisse auszutauschen, äußerst negativ. Denn ein solcher Austausch mit anschließender Kontrolle vor Ort würde die Erfindung über die „überwiegende militärische Überlegenheit“ der sozialistischen Länder zunichte machen.

„Wir können aber nicht feststellen, ob die UdSSR wirklich gewillt ist, das Ungleichgewicht bei den konventionellen Rüstungen zu korrigieren“, erklärte der Sprecher des USA-Außenministeriums Charles Redman vor Journalisten.

Warum sollten aber die Vereinigten Staaten und die NATO insgesamt nicht die Ehrlichkeit der Absichten der Länder des Warschauer Vertrages prüfen und als Anfang die Angaben über die militärische Stärke beider Bündnisse mit ihrer anschließenden Kontrolle vor Ort austauschen?

Wladimir BOGATSCHOW, TASS-Kommentator

Piratenakt verurteilt

„Tatsachen sprechen für sich: Die USA-Seestreitkräfte, die im Persischen Golf stationiert sind, haben ein auf dem vorgegebenen Kurs über dem internationalen Gewässer befindliches Flugzeug mit 298 Passagieren und Besatzungsmitgliedern abgeschossen“, sagte der Sprecher Irans, Hassan Shafiq, AP zufolge auf einer Sonder Sitzung des Rates der Internationalen Luftfahrtorganisation (ICAO) in Montreal. „Die Anwendung von Gewalt gegen eine Verkehrsmaschine kann unter keinen Umständen gerechtfertigt werden und ist eine sehr massive Verletzung der Völkerrechtsnormen“, unterstrich er.

Die Vertreter einer Reihe von Ländern, die auf der Sitzung das Wort ergriffen, verurteilten die Versuche der Vereinigten Staaten, ihre Handlungsweise mit „Notwehr“ zu rechtfertigen. Sie wiesen darauf hin, daß die USA die volle Verantwortung für die tragischen Ereignisse im Persischen Golf tragen, die eine direkte Folge der Politik des Ausbaus der Streitkräfte in der Region sind, welche von der amerikanischen Administration betrieben wird. Meldungen aus Montreal zufolge, hat der ICAO-Rat mit der Ausarbeitung einer Resolution über die Bildung einer Sonderkommission zur Untersuchung des Zwischenfalls begonnen.

Indessen wurde im Hauptquartier der UNO die Vorbereitung einer Sitzung des Sicherheitsrates im Zusammenhang mit der Bitte der Regierung Irans abgeschlossen, den „grausamen Mord an unschuldigen Zivilisten, den Passagieren eines Flugzeuges der Luftfahrtgesellschaft Iran Air, durch die USA-Marine zu erörtern.“ Die Sitzung wird nach tagelangen Konsultationen der Mitglieder des Sicherheitsrates und von Vertretern anderer Staaten abgehalten, was die Verlegung der Sitzung erforderlich machte.

Wie in Washington offiziell bekanntgegeben wurde, wird Vizepräsident George Bush im Namen der Vereinigten Staaten vor dem Sicherheitsrat sprechen.

Verantwortungsvolle Handlungsweise erforderlich

Mit dem tragischen Tod von nahezu 300 unschuldigen Menschen an Bord des durch USA-Raketen abgeschossenen iranischen Passagierflugzeuges ist in dramatischer Weise das eingetretene, wovon die Sowjetunion wiederholt gewarnt hatte. Das erklärte der sowjetische Delegierte V. Losinski auf der Morgen Sitzung des UNO-Sicherheitsrates.

Und zwar sei, fügte er hinzu, durch die bisher beispiellose Konzentration amerikanischer Kriegsschiffe und Kampfflugzeuge in diesem Raum eine explosive Situation geschaffen worden, die gravierendste Folgen haben könne, und diese Situation bestehe weiter.

Die Entsendung der amerikanischen Armada in den Persischen Golf sei mit Sicherheitsinteressen in diesem Raum begründet worden, fuhr der Delegierte fort. Fakten sprachen indes dafür, daß durch das Vorgehen des Pentagon im Golfraum nicht die Sicherheit, sondern die Gefahr erhöht wurde. Daraus könne nur

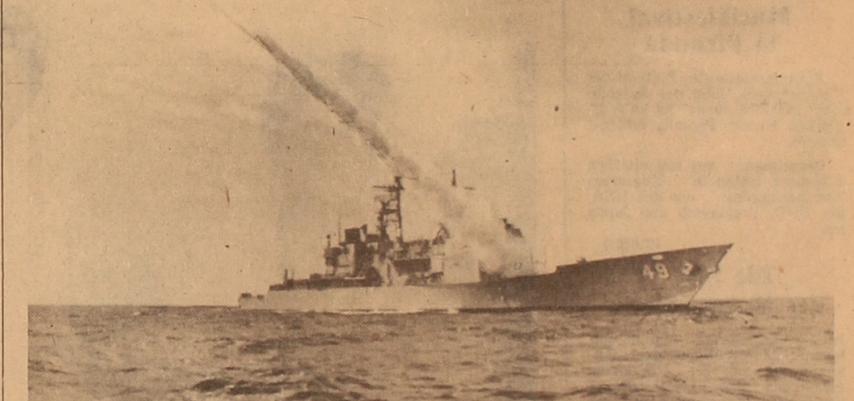
eine Schlußfolgerung gezogen werden: Die Spekulation auf die Politik der Stärke könne der Sicherheit nicht förderlich sein, sondern sei, im Gegenteil, lediglich dazu geeignet, die Spannungen zu verschärfen und den Tod von Zivilisten zu verursachen.

Wäre den Warnungen der UdSSR rechtzeitig Rechnung getragen worden, wäre es dem Sicherheitsrat erspart geblieben, sich mit dem Geschehen vom 3. Juli zu befassen. Die Tragödie, zu der es damals gekommen sei, beweise ein weiteres Mal die Notwendigkeit eines sofortigen Abzugs der USA-Kriegsmarine aus den Golfgewässern. Die sowjetische Seite hoffe, daß die Führung der Vereinigten Staaten aus dem Geschehen unverzüglich Konsequenzen für ihre Politik gegenüber dem Persischen Golf ziehen werde.

In der heutigen brisanten Situation sind eine verantwortungsvolle und abgewogene Handlungsweise und eine konstruktive Zu-

sammenarbeit erforderlich. Die Sowjetunion verweist auf die dringende Notwendigkeit, die angeheizten Spannungen in dieser Region zu mindern, die amerikanische Kriegsflotte aus diesem Gebiet abzuziehen und das Problem der Sicherheit im Golf durch Vermittlung von USA-Seestreitkräften zu lösen. Dies wäre ein wirksamer Faktor der Gesundung der Situation auf den internationalen Seewegen der Region und würde der politischen Regelung des iranisch-irakischen Konfliktes dienen, betonte der Vertreter der UdSSR.

Die sowjetische Delegation vertritt den Standpunkt, daß der UNO-Sicherheitsrat auf den Appell Irans im Zusammenhang mit dem tragischen Abschuss des iranischen Passagierflugzeuges gebührend antworten, dem Geschehen eine entsprechende Bewertung geben und Maßnahmen zur schnellstmöglichen Normalisierung der Situation und zur Gewährleistung der Sicherheit in dieser Region ergreifen muß, sagte Losinski.



Wie Admiral William Crowe, Vorsitzender des Komitees der Stabschefs auf einer Pressekonferenz im Pentagon mitteilte, wurden zwei Raketen der Klasse „Vincennes“ während des Gefechts abgeschossen, das er gegen die Kampfboote Irans führte. Den Worten des Vertreters der USA-Militärbehörden zufolge, wurde das iranische Passagierflugzeug von den amerikanischen Marineange-

hörigen für ein Jagdflugzeug F 14 der Luftstreitkräfte Irans gehalten. „Die Regierung der USA“, so erklärte Crowe, „bedauert zutiefst dieses Incident!“ Das Bild aus dem Archiv zeigt den Kreuzer „Vincennes“ während der Übungen im Persischen Golf. Eben von diesem Schiff aus wurde die Rakete abgeschossen, die das iranische Passagierflugzeug zerstörte.

Foto: TASS

digen Konsens im Parlament plant man mit Hilfe von Maßnahmen zu erzielen, die die „Marktwirtschaft“ stimulieren, den Fetsch also, vor dem alle im Bourbonenpalast vertretenen bürgerlichen Parteien mit unterschiedlichem Neigungswinkel ihren Nacken beugen.

Auch den Wucherern will man nicht wehtun. Für sie werden die letzten Beschränkungen bei Finanzoperationen fallengelassen, wieder ein Indiz dafür, daß bei den französischen Sozialisten das Herz links schlägt, aber die Brieftasche rechts sitzt. Weil sie aber wieder Angst davor haben, daß Papa Hobsec sein Erspartes außer Landes schafft, wo die Besteuerung günstiger ist, schrecken die Behörden bislang noch vor dem letzten Schritt, der Einführung völliger Freiheit für Kapitaltransfer im EG-Rahmen innerhalb der nächsten 25 Monate, zurück.

Besorgniserregend ist auch ein anderer Umstand: Die Großelientümer sind nicht von ungefähr besorgt über Gerüchte, denen zufolge man sie im Matignonpalast mit einer hohen Steuer zu belegen gedenkt, weil man hinter Mitteln für die sogenannten Mindesteinkommen her ist, eine neue Art von Sozialhilfe für gewisse Kategorien von Franzosen. In den Genuß dieser Dreingabe zwischen 2 000 und 3 000 Franc im Monat sollen etwa eine halbe Million Franzosen kommen: Belohnung für die Unterstützung des PS bei den Wahlen. Wird man sie aber auch auszahlen können? Kritiker haben bereits errechnet, daß der vorgesehene Aderlaß für pralle Brieftaschen die nötige Summe nicht wird erbringen können.

Woher der Rest nehmen? Noch mehr Druck auf die Geldsäcke? Das Resultat dürfte eine Massenfucht des Kapitals über viele legale und weniger legale Kanäle ins Ausland sein, die zu Beginn der 80er Jahre die Wirtschaft Frankreichs bereits dermaßen ausblutete, daß die Sozialisten

sich gezwungen sahen, innerhalb von zwei Jahren den Franc dreimal abzuwerten.

„Wir wiederholen keine alten Fehler“, beteuern die PS-Führer. Der Vorwurf der Anpassung läßt sie kalt. Absage an sozialistische Ideale? Marktkult? „Man muß eben Realist sein“, im Hauptquartier der Sozialisten zuckt man die Schultern. Je flexibler die Prinzipien, desto weiter das Manövrierviel, heißt sich das Sprachrohr des Konservatismus, der wöchentlich erscheinende „Express“, zu empfehlen. Eine wasserdichte Logik.

Die Losung der neuen Führung heißt: „Weder Nationalisierungen noch Entnationalisierungen!“ Was verbirgt sich dahinter? Die frühere konservative Regierung Chirac, die führende Kraft in der Sammlungsbewegung für die Republik, hatte führende staatliche Banken und Unternehmen an Konsortien aus Industrie-, Finanz- und Versicherungsgesellschaften übergeben, den harten Kern, wie man ihn eifertig taufte. Sie erhielten die Kontrolle über die Mehrheit der Aktien, die in Privatbesitz übergegangen waren. Man erfand ein hochkompliziertes System der „kreuzweisen Bestäubung“, der gegenseitigen Beteiligung am Kapital jeder dieser Gesellschaften.

Leu MAKAREWITSCH (Neue Zeit)

Post ans uns

Freude am Volkslied

Mit der Einführung der Rubrik „Unser Volkslied“ hat die Redaktion mir viel Freude bereitet. Ich habe lange an einem Chor teilgenommen und kann mir mein Leben auch heute nicht ohne Gesang vorstellen. Bei uns an der Wolga wurde viel und gern gesungen.

daß man schon in einigen Vorschulanstalten mit dem Erlernen der Muttersprache beginnt. Dabei fehlt es meist an Lehrbüchern und Hilfsmitteln. Manche Lehrer finden irgendwelche Texte, Verse, Dialoge, die ausgenutzt werden können, und verdienen dafür großes Lob. Doch scheint mir, daß derlei Materialien einen Engpaß in der ersten Stufe des Erlernens der Muttersprache darstellen.

Frellich gibt es eine Anzahl Gedichte für die Kleinsten, mit denen Rosa Pflug und Nora Pfeffer an die Öffentlichkeit getreten sind. Wer hat sie sich ausgeschnitten und wertet sie aus?

Ich glaube, man sollte auch jene Gedichte nicht verschmähen, die einst uns in unseren Kinderjahren Freude bereiteten. Gewiß gibt es Lehrer, die manches aus ihrer Kindheit im Gedächtnis aufbewahrt haben und heute mit Erfolg anwenden. Mir schelm aber, eine Anzahl solcher Verse, Lieder, Spiele sollten zur allgemeinen Kenntnis in den Spalten der „Freundschaft“ erscheinen. Sie würden jüngeren Lehrern zugute kommen.

A. HERDT

Belgorod

Die Redaktion: Wir erhalten wirklich viele Volkslieder zugesandt, doch leider fehlen die Noten dazu. Vielleicht könnten sich unsere Leser in solchen Fällen an Musiklehrer an Ort und Stelle mit der Bitte wenden, die Melodie aufzuschreiben.

Wir warten auf Ihre Zeitung

Mein Beitrag

Mit großem Interesse habe ich den Bericht über das Seminar der Deutschlehrer in Dshangli-Kuduk gelesen. Es hat mich auch außerordentlich gefreut, daß es Menschen gibt, die sich mit ganzer Kraft dem edlen Werk der Wiederbelebung unserer Muttersprache widmen. Viele frühere Sprachlehrer (auch ich) verfolgten alle die Jahre mit bangem Herzen den Verfall unserer sowjetdeutschen Kultur, das allmähliche Eingehen der Muttersprache als Verkehrsmittel. Mit um so größerem Interesse und innerer Anteilnahme verfolgten wir nun die Bemühungen einiger Enthusiasten, dem Ubel zu trotzen und, gestützt auf den Beschluß des Präsidiums der Obersten Sowjets der Kasachischen SSR vom Juni 1987, der sowjetdeutschen Kultur, vor allem der sowjetdeutschen Muttersprache zu ihrem Recht zu verhelfen.

Ihre Zeitung hat in den vergangenen Monaten weiter an Aussagekraft gewonnen. Besonders beeindruckt haben mich die Beiträge, die sich mit dem schweren Schicksal der sowjetdeutschen Bevölkerung während des Kriegs und danach bis zum XX. Parteitag der KPdSU befassen. Gern würde ich auch genauso Informationen über die Arbeit der Autonomen Republik der Wolgadeschen erfahren, auch über die kulturelle Arbeit und über die damals erschienenen Zeitungen. Speziell interessiert mich (und ich hoffe auch viele Leser Ihrer Zeitung) das Schicksal der bekannten Journalistin Maria Osten. Mit Interesse habe ich die Thesen zur XIX. Parteikonferenz studiert sowie den Verlauf der Konferenz verfolgt. Das war ein wirklich bedeutendes Ereignis in der allseitigen Erneuerung des Lebens in der Sowjetunion. Sicher wird die Zeitung dazu auch wichtige Diskussionsbeiträge veröffentlichen. Insgesamt wünsche ich dem Redaktionskollektiv allerlei gute Erfolge und zufriedene Leser.

Siegfried SEIDEL

Leipzig DDR

Musikfestival in Pizunda

Ein Internationales Festival der Kammermusik unter der Bezeichnung „Nachtserenade“ ist im georgischen Kurort Pizunda eröffnet worden.

Gemeinsam mit sowjetischen Künstlern treten in Konzerten Kammermusiker aus den USA, der BRD, Frankreich und Japan auf.

(TASS)

Die Zeit der Wanderklubs

Ist auf die Wiesen und in entlegene Tierzuchtgebiete Ostkasachstans mit der Heumähd gekommen. Vier „motorisierte“ Klubs der Rayonkulturabteilung Samarski sind jetzt täglich unterwegs. Valentina Bolodarenko besuchte mit ihrem Laienkunstkollektiv den Kolchos „Tscherwony Kasak“. Die Bauern aus dem Dorf Kosnakowka haben die literarisch-musikalische Komposition sehr warm aufgenommen.

Wo Lieder erklingen

Das I. Festival der deutschen Folkloreensembles in Temirtau hat das Interesse der Menschen für ihre nationale Kultur geweckt und bedeutend gefördert. Davon zeugen die zahlreichen neuen Gruppen und Laienkunstkollektive, die im letzten Jahr vielerorts entstanden sind und die Menschen mit ihrer Kunst erfreuen. In der kleinen Stadt Kopejsk im Südrain leben heute mehr als 7 000 Sowjetdeutsche. Bis dahin hatte für diese Leute niemand für Erziehungsarbeit in ihrer Muttersprache gesorgt. Aber die Ideen der Demokratisierung unseres gesellschaftlichen Lebens, das Interesse für das Nationale ist auch hier eingedrungen, die Menschen sind toleranter und auch entschuldiger geworden. Auf Initiative solcher Enthusiasten wie Johannes Mengel und der ehemalige Schuldirektor Maxim Klein wurde im Kulturhaus der Bergarbeiter von Kopejsk ein schöner Erholungsabend für Deutsche organisiert, welcher der deutschen Musikkultur gewidmet war. Die Veranstalter hatten sich große Mühe gegeben, damit der Abend auch wirklich gelang. Im Foyer konnten sich die Gäste die Ausstellung von Kinderzeichnungen ansehen.

kulturelle Entwicklung sowie über die Entstehung und das Gedeihen der Autonomen Republik der Wolgadeschen, die 1941 durch Stalin aufgelöst worden war.

Als Teilnehmer des I. Festivals der deutschen Folklore in Temirtau mußte ich über den Verlauf dieser Schau der sowjetdeutschen Laienkunst berichten und zahlreiche Fragen der Anwesenden beantworten. Zu diesem Abend in Kopejsk war ich mit meiner Kollegin Ewelin Iwanowa erschienen; wir spielten für die Versammelten einige deutsche Instrumentalstücke (Geige und Akkordeon).

So begann der künstlerische Teil des Abends im Kulturhaus. Wir wurden vom Laienjongleur Wladimir Großmann abgelöst. Seine Kunst bereitete den Zuschauern viel Freude. Aber der Clown des Abends war natürlich Johannes Mengel, der deutsche Buchhändler zum besten gab und buchstäblich jeden im Zuschauerraum in seinen Bann zog. Auch Olga Popp, Mitarbeiterin des Lermtow-Kulturhauses in der Arbeiterstadt Oktjabrsk, wurde reichlich mit Beifall belohnt. Sie sang einige russische Volkslieder.

Dieser Abend im Kulturhaus von Kopejsk hat einmal mehr bewiesen, wie wichtig es ist, solche Abende der internationalen Freundschaft für Vertreter verschiedener Nationalitäten zu veranstalten, die Kultur- und Aufklärungsarbeit in dieser Richtung zu beleben und sie mit neuen

Ein interessanter Gesprächspartner

Engagierte Aussprache tut not

Gedanken über den Unterricht unserer Muttersprache

Den muttersprachlichen Deutschunterricht in der Mittelschule von Konstantinowka erteilen die Lehrerinnen Lydia KOCH und Katharina LUFT. Beide können auf eine langjährige Lehrpraxis zurückblicken. Unser Korrespondent Juri MARKER bat die Lehrerinnen, eine Reihe von Fragen zu Problemen des Erlernens der Muttersprache zu beantworten und über ihre Erfahrungen zu berichten.

Lydia KOCH: In unserer Schule gibt es 20 Komplexklassen; die deutsche Muttersprache wird in zwei zweiten, in einer fünften, einer sechsten und einer zehnten erlernt. Warum so wenig, wo doch die meisten Einwohner von Konstantinowka Deutsche sind? Das Programm ist eben sehr angespannt. Bereits in der ersten Klasse haben die Kinder oft fünf Unterrichtsstunden. Die körperlichen und psychischen Belastungen sind beachtlich. Das Erlernen der deutschen Muttersprache vergrößert diese Belastung noch mehr. Zahlreiche Eltern, die vor allem um die Gesundheit ihrer Kinder besorgt sind, bestehen darauf, daß sie Deutsch als Fremdsprache erlernen. Hier ist das Programm einfacher und die Stundenzahl geringer.

Katharina LUFT: Nach meinen Beobachtungen wird in Familien, besonders in jungen, die Muttersprache jetzt weniger gesprochen. Die Kinder kommen also sprachlich schlechter vorbereitet als früher in die Schule. Das Programm und die Lehrbücher erfordern bestimmte Sprachkenntnisse. Um dieses Niveau zu erreichen, muß man sich mehr mit der Sprache befassen, mehr und angespannter arbeiten. Das bringt zusätzliche Belastungen mit sich.

Das ist übrigens für viele Regionen der Republik bezeichnend. Und nicht nur im Fach Deutsche Sprache. Infolge zahlreicher objektiver

und subjektiver Ursachen ist in den letzten Jahren das Erlernen verschiedener Sprachen, darunter auch der deutschen, in den Hintergründen gerückt. Darüber schreiben und berichten mit Besorgnis die Massenmedien. Was müßte man ihres Erachtens zur Verbesserung dieser Lage unternehmen?

Lydia KOCH: Die Frage ist nicht leicht. Es ist schwer, eindeutig darauf zu antworten. Eines liegt auf der Hand: Es ist eine zielstrebige und weitsichtige Propaganda der Muttersprache in Presse und Rundfunk, eine zielgerichtete erzieherische Arbeit, insbesondere unter den Eltern notwendig. Bedauerlicherweise urteilen viele pragmatisch: In erster Linie gilt die Kenntnis der russischen Sprache, Deutsch sei nicht obligatorisch. Im Notfall genüge die Beherrschung der Umgangssprache. Es kommt darauf an, diese abgelebte Denkweise zu überwinden, die sich in den letzten Jahren bei einem bestimmten Teil der Deutschen herausgebildet hat. An ihrer Stelle muß die Einsicht in die Notwendigkeit eines gründlichen Erlernens zweier Sprachen treten — der russischen als der Sprache des zweisehennationalen Verkehrs und der deutschen als der Muttersprache. Die Zweisprachigkeit ist die einzige Alternative für die Situation, die heute entstanden ist.

Das ist sozusagen die allgemeine Aufgabe, obwohl sie einen ganz konkreten Inhalt hat. Die

Notwendigkeit, entsprechende organisatorische und Erziehungsmaßnahmen einzuleiten, liegt auf der Hand.

Es sind bereits bestimmte Bemühungen zur Verbesserung des Erlernens der deutschen Sprache sowie zur Ausbildung qualifizierter nationaler Lehrkräfte unternommen worden. Erwähnt sei vor allem der bekannte Beschluß des Präsidiums der Obersten Sowjets der Kasachischen SSR sowie der Gründung einer Lehrgruppe für deutsche Journalisten an der Kasachischen Staatlichen Kirow-Universität. Doch offensichtlich ist auch etwas anderes: Man wird kaum mit realen Ergebnissen rechnen können, wenn sich in der Schule nichts verändern wird.

Katharina LUFT: Vor allem muß das Programm nochmals gründlich durchgearbeitet werden. In mancher Hinsicht ist es unvollkommen und zu kompliziert, losgelöst von den Unterrichtsprogrammen anderer Fächer, vor allem der russischen Sprache. Einzelne Themen der Grammatik werden früher durchgenommen als die entsprechenden in der russischen Sprache, was den Schülern zusätzliche Schwierigkeiten bereitet. Das bietet genügend Stoff zum Nachdenken für die Methodiker, Lehrer und auch für die Wissenschaftler. Ein weiterer Mangel: In den Lehrbüchern gibt es zu wenig Dialoge und praktische Übungen. Besonders mangelt es an methodischen Empfehlungen und Anschauungsmitteln. Die Arbeit unter solchen Bedingungen ist alles andere als leicht.

Lydia KOCH: In unserem Lehrbuch fehlen zahlreiche interessante Themen, die im Lehrbuch

für Deutsch als Fremdsprache vorhanden sind. Die Verfasser unseres Lehrbuchs schenken zu viel Aufmerksamkeit der Grammatik, wobei die Sprechpraxis zu kurz kommt. Natürlich ist eines wie das andere nötig. Durch Verallgemeinerung der vorhandenen Erfahrungen sollte man solche Proportionen wählen, bei denen die Aneignung praktischer Sprechfertigkeiten den Vorrang hätte.

Werden aber die Wissenschaftler für unsere Äußerungen ein offenes Ohr haben? Neulich wollte bei uns ein Lehrer von der Abteilung Deutsche Sprache und Literatur an der Kokschetawer Pädagogischen Hochschule. Er teilte uns mit, daß dort die Erörterung einiger Fragen des Erlernens der deutschen Muttersprache stattgefunden hätte. Wir fragten, ob bei dieser Erörterung auch Lehrer anwesend waren. Leider nicht. Da ist ein Kommentar überflüssig!

Probleme und Mängel gibt es genug, und auf Anheiß lassen sie sich nicht lösen. Es ist eine bestimmte Zeit nötig, damit neue Programme und neue Lehrbücher erscheinen oder die vorhandenen vervollkommen werden. Zugleich darf man auch nicht abwarten, wenn wir etwas erreichen wollen. Vieles hängt hier von den Lehrern, von ihren Bemühungen, ihrer beruflichen Meisterschaft und ihrer schöpferischen Einstellung zur Sache ab. Berichten Sie bitte etwas über Ihre Arbeitserfahrungen.

Katharina LUFT: Wir unterrichten nicht nur in Klassen, wo die deutsche Muttersprache erlernt wird, sondern erteilen auch den Fremdsprachenunterricht. Dabei sind wir bestrebt, alle Beste, was die Lehrbücher enthalten, auszunutzen. Im Fremdsprachenlehrbuch gibt es Lieder, in

„unserem“ fehlen sie. Wir singen sie aber sowohl in den Stunden der Muttersprache als auch der Fremdsprache. Große Bedeutung messen wir der individuellen Arbeit mit den Schülern bei, wobei wir deren Fähigkeiten und Kenntnisse berücksichtigen.

Beim Durchnehmen größerer Texte, von denen es im Muttersprachelehrbuch viel zu viele gibt, stellen wir Fragen zusammen und teilen den Text in Abschnitte ein. Er wird in Form von Fragen und Antworten behandelt. Solch ein Dialog ermöglicht eine bessere Aneignung des Stoffes und fördert die Sprechfertigkeiten.

Oft benutzen wir in den Stunden örtliche Materialien und Zeitungstexte. Die Anschauungsmittel fertigen wir zusammen mit den Schülern an. Nach einigen Jahren Unterricht gewöhnen sich die meisten Schüler an die Forderungen des Programms und eignen sich den Programmstoff ganz gut an. Unter unseren Schulabgängern gibt es solche, die die Sprache ganz geläufig beherrschen. Wir müssen erreichen, daß es mehr solche Kinder gibt.

Lydia KOCH: Viel zu selten werden Aussprachen zwischen Lehrern aus verschiedenen Schulen und ein reger Erfahrungsaustausch organisiert. Jeder schmort im eigenen Saft. Isoliertheit in jeglicher Sache ist ein Hemmnis, um so mehr beim Unterricht der Muttersprache, wo sich so viele Probleme angehäuft haben. Sehr nützlich wären daher zonale oder sogar Republikseminare der Lehrer der deutschen Muttersprache. Unlängst wurde im Gebiet Zellinograd ein solches Seminar durchgeführt, doch uns hatte man nicht eingeladen.

Es bedarf eines Dialogs zwischen Schullehrern und Methodikern und Lehrbuchautoren und einer Erörterung der Probleme, um gemeinsam Mittel und Wege zu deren Lösung zu finden und weiter voranzukommen.

A. Galitschs Werke wieder zugänglich

Das Sekretariat des Vorstandes des Schriftstellerverbandes der UdSSR hat den Beschluß vom 14. Januar 1972 über den Ausschuß Alexander Galitschs aus dieser Organisation aufgehoben.

A. Galitsch (1919—1977) ist in der Sowjetunion als Dichter, Dramatiker und Drehbuchautor gut bekannt. Sehr beliebt, besonders in den 60er Jahren, waren seine Gedichte und Liedertexte, darunter satirische Balladen, in denen negative Erscheinungen der Wirklichkeit scharf kritisiert wurden.

In den 70er Jahren durften Galitschs Werke nicht mehr veröffentlicht bzw. verfilmt werden. Der Autor selbst war gezwungen, wegen seiner „auführerischen Werke“ das Land zu verlassen. Er starb 1977 in Paris.

Heute, unter den Bedingungen der Offenheit und der Demokratisierung, wird der literarische Nachlaß des Dichters der Öffentlichkeit wieder zugänglich gemacht.

(TASS)

Erstes Flugzeug mit kryogenem Treibstoff

In der Sowjetunion haben die Testflüge eines Flugzeugs begonnen, das mit kryogenem Treibstoff betrieben wird. Als Basis für den Treibstoff dienen flüssiger Wasserstoff und verflüssigtes Erdgas.

Das Flugzeug, das erste seiner Art in der Welt, vom Typ Tu-155 wurde vom Konstruktionsbüro „A. Tupolew“ in Zusammenarbeit mit dem Forschungsinstitut der Flugzeugindustrie entwickelt. Das Triebwerk vom Typ NK-88 stammt aus dem Konstruktionsbüro von N. Kusnezow.

Die Besatzung unter dem Kommando des verdienten Testfliegers der UdSSR, W. Sewankajew, hat mit diesem Flug ein neues Kapitel in der Geschichte des nationalen und internationalen Flugzeugbaus aufgeschlagen. Wasserstoff kann man an jedem beliebigen Ort der Erde erhalten und verflüssigen. Es sind nur Wasser und Energie notwendig. Auch ist dieser Treibstoff umweltfreundlicher als alle anderen.

Die Ablösung von Erdöltreibstoffen durch Treibstoffe auf der Grundlage von Erdgas vergrößert wesentlich die Möglichkeiten der Zivilluftfahrt der UdSSR und verringert die schädliche Einwirkung der Flugzeuge auf die Umwelt.

Gegenwärtig laufen intensive Arbeiten zur Entwicklung von Flugzeugen, die mit kryogenem Treibstoff arbeiten. Aber kein Land der Erde verfügt über die entsprechende Flugzeugtechnik. In der UdSSR haben diese Arbeiten mit dem Bau des ersten Testflugzeugs begonnen.

Der Einsatz von Testmaschinen für die Lösung der wichtigsten Probleme des Flugwesens ist eine Tradition des Konstruktionsbüros „A. Tupolew“. Bereits 1925 war das Testflugzeug vom Typ An-2 entwickelt worden, das den Anfang für den Bau von Flugzeugen aus Metall in der Sowjetunion bedeutete. Die Ant-25 wurde für Langstreckenflüge konstruiert. Es wurden auch Testmaschinen mit Turbostahltriebwerken und gepfeiften Flügeln gebaut.

Für die Entwicklung des neuen Testflugzeugs diente die bewährte Tu-154. Im hinteren Teil des Passagierabteils wurde ein spezieller Behälter für flüssigen Wasserstoff installiert.

Es wurden über 30 neue Bordsysteme entwickelt und getestet, die die Arbeit des Kryogentriebwerks und die Feuer- und Explosionsicherheit gewährleisten. Alle wichtigen Hauptaggregate und

Neues aus Wissenschaft und Technik

Systeme waren zuvor auf der Erde getestet worden. Die Kryotechnik erforderte auch die Entwicklung und die Einführung völlig neuer technologischer Prozesse, darunter des Vakuumschweißens, und neue Werkstoffe.

Für die Tests wurde ein spezieller Bodenkomplex für das Auftanken und die Wartung des Flugzeuges entwickelt.

Die Tu-155 wird jetzt eine Reihe von Flügen mit verflüssigtem Erdgas absolvieren. Die Entwicklung von Passagiermaschinen, die auf der Basis von kryogenem Treibstoff arbeiten, wurde begonnen.

Künstliche Laichplätze für Hering

Der einzig reale Weg, die Hering-Fangquote im Ochotskischen Meer zu vergrößern, besteht in der Anlage neuer künstlicher Laichplätze und die Sicherung von Bedingungen für einen schonenden Fang, sagte A. Sokolowski, führender Mitarbeiter des Forschungsinstituts für Fischereiwirtschaft und Ozeanologie.

Die Sache ist nämlich die, daß in letzter Zeit die Bestände am berühmten ochotskischen Hering so schnell zurückgingen, daß der Fang 1976 auf eine Empfehlung von Wissenschaftlern hin verboten und erst 1983 in äußerst beschränkter Menge wieder erlaubt wurde.

Als Basis für die schon bestehenden künstlichen Laichplätze dienen alte Fangnetze, die in stillen Buchten des Ochotskischen Meeres an Pfählen aufgestellt sind, denen selbst grobe See nicht anhaben kann. Der Hering laicht daran wie am Lang.

Zuverlässige seismische Kontrollmethoden

Die in Nevada bestätigte Möglichkeit seismischer Methoden der Kontrolle über nukleare Explosionen wird vom georgischen Wissenschaftler Ramas Sakandelidse als ein Weg zur Stärkung des Vertrauens zwischen der UdSSR und den USA angesehen.

Im Rahmen eines staatlichen Programms der Prognosezierung von Erdbeben war im von Skandellidse geleiteten Konstruktionsbüro für wissenschaftlichen Gerätebau der Akademie der Wissenschaften der Georgischen SSR eine seismische Digitalstation mit der Bezeichnung „Gelati“ entwickelt worden. Sie registriert exakt Schwankungen, die noch so gering sein können.

Schon 1984 schlug der damalige Präsident der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, A. Alexandrow, vor, sie zur Kontrolle über die Explosionen zu benutzen. Die Tests auf sowjetischen und amerikanischen Versuchsgeländen überzeugten von der Zuverlässigkeit der technischen Mittel der Kontrolle über die Einstellung der Nukleartests beider Länder.

„Ich bin voller Eindrücke und Hoffnungen. Wir haben mit der Entwicklung eines neuen Modells von „Gelati“ begonnen, das unter allen Feldbedingungen arbeiten und Bodenschwankungen in schwer zugänglichen Gebieten registrieren kann. Das alte Modell ist verglichen mit der Neuentwicklung achtmal so groß und verbraucht auch das Achtefache an Energie“, teilte der Wissenschaftler abschließend mit.

Temperatur kosmischer Nebel

Wissenschaftler aus dem Radioastronomischen Institut Charukow haben zum erstenmal die Temperatur von stark verdünnten Gasnebeln messen können, die in Richtung Sternbild Orion gelegen sind.

Diese kosmischen Wolken, die bis zu 15 000 Lichtjahren von der Erde entfernt sind, sind fast so wie das Plasma an der Sonnenoberfläche erhitzt. Wenn es nach Ansicht der Wissenschaftler gelänge, einen solchen Nebel mit der Hand zu berühren, würde die Haut die Verbrennung nicht einmal spüren, sind doch die Nebel an der Peripherie unserer Galaxis sehr stark verdünnt — nur zwei bis drei Atome werden in jedem Kubikzentimeter des Vakuums gezählt. Das kosmische Vakuum macht Milliardstel des Endvakuums aus, das in modernen physikalischen Laboratorien erzielt werden kann.

Die Fernmessung der Temperatur nahmen die Wissenschaftler mit Hilfe des weltgrößten Langwellenteleskops vor. Dieses moderne Instrument untersucht die kosmischen Strahlen in einem Dekameterwellenbereich zwischen 10 und 30 Metern.

Kosmische Wolken rufen bei den Wissenschaftlern großes Interesse hervor. Sie umfassen riesige Räume, und jedes von ihnen ist unermesslich größer als das ganze Sonnensystem. Die Untersuchung von Gasnebeln hilft, eine bessere Vorstellung vom Weltall zu gewinnen und die Prozesse der Sternbildung zu ergründen.



Lydia Warkentin und Erna Rau besorgen die Verköstigung der Tiere im Viehzucht-komplex der zweiten Abteilung im Sowchos „Nodolinski“, Gebiet Zellinograd. Einmal am Tag beköstigen sie 50 bis 60 Personen. Sie bereiten neben Borschtsch und Gulasch auch off Peleni, Quarkmaultaschen, Klöße und Pirogenen zu.

Lydia Warkentin ist drei Jahre als Köchin tätig und beteiligt sich aktiv an der Laienkunst im Dorf.

Erna Rau ist rund 16 Jahre bei der Gemeinschaftsverpflegung.

Unser Bild: Erna Rau und Lydia Warkentin.

Foto: Viktor Krieger

Im Zuge der weiteren Erschließung Sibiriens übernehmen die Kasachstaner Straßenbauarbeiter Patenschaft über das Gebiet Tomsk, wo in undurchdringlichen Taigawäldern Erdöl gefördert wird. Die Straßenbauarbeiter aus Kasachstan standen vor der komplizierten Aufgabe, in kurzer Zeit viele Kilometer Betonstraßen zu bauen, ohne die die Erschließung dieser Gegend unmöglich wäre. Mit Elan machten sie sich vor 6 Jahren an die Arbeit. Besonders aktiv waren die Mitarbeiter des Trüsts „Kasneftestroj“ mit Juri Sotschka an der Spitze.

Gleichzeitig mit dem Bau von Betonwegen hat man da auch mit der Errichtung von Wohnhäusern für Erdölarbeiter begonnen. In kurzer Zeit wurden hier Arbeiterheime mit allen Annehmlichkeiten gebaut, wo die ersten Erdölströmer unbesorgt wohnen können.

Kasachstaner helfen mit

Die Kasachstaner Bauarbeiter begannen auch mit der Errichtung eines ganzen Wohnkomplexes in Alexandrowo, der jetzt den Namen „Kasachstan“ trägt. In erster Linie wurden hier ein Badehaus, eine Spelzestätte, ein Kulturhaus für 250 Zuschauer, ein Gemüsee- und Obstlager, ein Kindergarten für 140 Plätze, eine Sporthalle sowie einige Kur- einrichtungen gebaut. Denn ohne all diese Anstalten lohnt sich auch der intensive Wohnungsbau nicht. Dabei wurde auch sehr auf die Qualität geachtet. In dieser Hinsicht hat sich besonders die Bauteilung Nr. 2 unter Leitung von Nikolai Michailow ausgezeichnet. Hier sind solche erfahrenen Brigadiere wie Timofej Postowoiwtenko, der Träger des

Ordens der Oktoberrevolution Konstantin Blum u. a. am Werk. Als einer der besten Meister gilt auch Andreas Rau.

Kein Wunder, daß dieser riesige Bau sich auf das ganze Leben der Siedlung Alexandrowo wesentlich ausgewirkt hat. Wenn man früher in dieses Rayonzentrum nur mit Mühe gelangen konnte, so sind jetzt hier mehrere Kilometer Betonstraßen gebaut worden, die die Verbindung mit diesem Ort viel verbessert haben.

Diese brüderliche Hilfe der Kasachstaner Bauarbeiter läßt sich nicht hoch genug einschätzen. Alle Schwierigkeiten, auf die sie hier gestoßen waren, wurden in Ehren überwunden. Hier herrschte auch solche Fröste, die nicht jedes Metall aushalten

konnte. Und was für die Bauarbeiter die 8 bis 11 Meter tiefen Wassjaganer Sümpfe bedeuteten, kann man sich auch denken. Unsere Landsleute schracken aber vor diesen Schwierigkeiten nicht zurück. Zu diesem Erdöl- und Erdgas-komplex wurden bereits 300 Kilometer Wege gebaut. Heute werden die Arbeiten fortgesetzt. Zu den besten Arbeitern gehören Vitali Kraft, Wladimir Paderow, Nikolai Anosow, Wladimir Kasikin, um nur einige zu nennen. Die Einwohner des Gebiets werden den Freunden aus Kasachstan für ihre Hilfe immer dankbar bleiben.

Georg KISSLING

Redakteur K. W. EHRLICH

Unsere Anschrift:

Kasachische SSR, 480044, Almaty, ul. M. Gorkygo, 50, 4-й этаж



Vorzimmer des Redakteurs — 33-42-69; stellvertretende Redakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77; Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteipolitische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-33-71; Leserbriefe — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredaktion — 33-45-36; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Maschinenschreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84; Unsere Korrespondentbüros: Dshambul — 5-19-02; Kustanal — 5-34-40; Pawlodar — 46-88-33; Petropawlowsk — 6-53-62; Zellinograd — 2-04-49.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

Орден Трудового Красного Знамени

типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом

Объем 2 печатных листа

M 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

P 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

Заказ 12000